

Bernhard Gallistl

Ein neuer Textfund zur Translatio S. Epiphanii in der Hildesheimer Dombibliothek

Mit ihrer Untersuchung über »die Textfassung der Lebensbeschreibung Bischof Bernwards von Hildesheim« hat kürzlich Martina Giese¹ der Bernwardforschung die lange vermißte Übersicht über die Textquellen über die Bernwardsvita gegeben. Parallel erschien der Band »Mittelalterliche Quellen zur Geschichte Hildesheims« von Klaus Naß². Damit zeigt sich in der Geschichtsforschung jedenfalls aktuelles Interesse am hochmittelalterlichen Hildesheim verbunden mit einem Desiderat kritischer Textgrundlagen vor allem im Hinblick auf die Entwicklungen einer »new philology« und ihrer intertextuellen Arbeitsweise. Dabei wurde auch eine Schrift in den Vordergrund gerückt, der man bisher hinter den umfangreicheren Geschichtswerken und Bischofsviten eher eine Nebenrolle gab. Die »Translatio S. Epiphanii«, der Bericht von der Übertragung der Reliquien heiligen Bischofs Epiphanius von Pavia durch den Hildesheimer Bischof Othwin (954–984) ist immerhin »der älteste erhaltene Text, der ausführlicher über die Taten eines Hildesheimer Bischofs berichtet«³. Ein Fund in unserer Dombibliothek, der hier vorgestellt werden soll, gibt nun auch äußeren Anlaß, diesen Text aufs Neue anzusehen.

Wer war der Heilige, um dessen Reliquien es dem Bericht geht? Die Lebensbeschreibung des 439 geborenen, 467 zum Bischof von Ticinum (dem

heutige Pavia) geweihten und am 21. Januar 497 gestorbenen Epiphanius verdanken wir dessen übernächstem Nachfolger Magnus Felix Ennodius (um 473/4–521)⁴, einem auch sonst nicht unbedeutenden Schriftsteller seiner Zeit. Das politische Wirken des Gefeierten und die Ereignisse in Italien stehen in dieser Vita im Vordergrund. Die Heiligkeit des Epiphanius gründet hier vor allem in seinem Verhandlungserfolg bei den wechselnden militärischen und politischen Machthabern, mit dem er es immer wieder verstand, Kriege und ihre Auswirkungen von der Zivilbevölkerung abzuwenden. Wiederaufbau der Stadt nach der Zerstörung durch Odoakar (475) und Auslösung von 6400 Landsleuten aus burgundischer Kriegsgefangenschaft bzw. Geiselhaft nach der Machtübernahme durch Theoderich (493) sind dabei die Glanzlichter. Das heidnische Ideal des Politikers und Feldherrn umkehrend und gleichzeitig überhöhend, macht der »*pacificator Italiae*« in seiner Friedenspolitik schließlich selbst dem Welteroiberer (»*pacator orbis*«) Alexander den Ruhm streitig⁵. Wie auch manch anderer Bischof dieser Zeit, dem angesichts der untergehenden Zentralgewalt zunehmend auch die Sorge für das politische Wohl seiner Gemeinde zufiel, wird Epiphanius nach dem Tod zum Schutzpatron seiner Stadt⁶. Die Bedeutung dieses Mannes, der in einem umfassenden Rahmen den Frieden im nördlichen Italien schützte, wird aber weit höher angesetzt: er ist Modell für alle Bischöfe (*episcoporum lux*) und der Schutzheilige des ganzen Italien (*decus Italiae, pacificator Italiae*)⁷. Dabei ist auch zu bedenken, daß die Herrschenden, mit denen er verhandelte, als Germanen zumeist Arianer waren, und er also mit den Belangen der einheimischen Bevölkerung zugleich die katholische Sache wirkungsvoll vertreten hatte. Eine Rolle bei diesem Anspruch auf umfassende Verehrung spielt sicher auch, daß Pavia, mit dem Palast des Theoderich zur Nebenresidenz des Ostgotenreiches geworden, damals begann unter den Herrschaftszentralen Italiens den ersten Platz einzunehmen⁸. Das Grab des Epiphanius verehrte man im Nordosten vor den Mauern der Stadt in der Kirche der Heiligen Vinzenz von Saragossa und Gaudentius von Novara, die in der Folge seinen Namen erhielt. Mit Epiphanius gemeinsam bestattet lagen hier seine Schwester Honorata und ihre Gefährtinnen Luminosa, Speciosa und Liberata, die an diesem Ort eine erste geistliche Gemeinschaft gebildet hatten. Speciosa und Liberata sind bei Ennodius allerdings noch nicht erwähnt. Im Jahr 962 erfolgte die Überführung der Gebeine des Epiphanius und der Speciosa nach Hildesheim (teilweise auch nach Minden). Dieses Ereignis ist eben Inhalt unseres Textes.

Um die Lebensgeschichte des Reliquienheiligen nicht außer Acht zu lassen, stellen unsere Überlieferungen der *Translatio S. Epiphanii* den Bericht »von den letzten Tagen und dem Ende seines Lebens« voran. Dieser »*Transitus S. Epiphanii*« setzt bei der Mission in Burgund und der Heimholung der dortigen Kriegsgefangenen ein und ist letztlich eine mit Andachtselementen angereicherte Paraphrase der letzten Kapitel der Schrift des Ennodius mit wörtlichen Übernahmen aus ihr. Ob es unser Autor selbst war, der seiner *Translatio* den Sterbebericht vorangesetzt hat, wissen wir nicht. Jedenfalls finden wir bei ihm nicht allein Wortwendungen aus letzterem, sondern auch Motive. So ist der allgemeine Jammer, den der Sterbebericht am Totenlager des verdienstlichen Bischofs ausmalt, in der »*Translatio*« mit ähnlicher Formulierung umgestaltet einmal in den Unwillen der Bevölkerung Pavias nach der Entwendung von dessen Reliquien und schließlich in den Jubel der Hildesheimer bei seiner Ankunft in der neuen Heimat. Der Text des *Transitus* selbst ist aber auf jeden Fall lange vor der »*Translatio*« entstanden. Wir finden ihn schon um 895 im »*Martyrologium*« des Wolfhart von Herrieden⁹. In anderen Wendungen verrät der Hildesheimer Verfasser wiederum auch Kenntnis vom Vitentext des Ennodius. Gleichwohl läßt er die Lebensleistungen des Heiligen selbst ohne konkrete Erwähnung. Ihm genügt, daß in seiner Berichtszeit Epiphanius als Landespatron Italiens und Schutzheiliger der Hauptstadt Pavia eine herausragende Ehrenstellung hatte.

Der Verfasser, der sich eingangs als Hildesheimer Domkanoniker vorstellt, berichtet die Vorgänge von der Erhebung der Reliquien in Pavia am 22. November 962 bis zu deren Ankunft in Hildesheim am 22. Februar des folgenden Jahres. Bischof Othwin hat Otto I. begleitet, der über die Alpen zieht, am 2. Februar 962 von Papst Johannes XI. zum Kaiser gekrönt wird und den aufständischen Vasallenkönig Berengar II. von Italien mit seiner Familie entmachtet. Der Hildesheimer Bischof ist auch noch im Herbst dabei, als der Kaiser in Pavia Hof hält. Dort setzt die eigentliche Erzählung ein. Othwin, der in Italien bereits zahlreiche Reliquien und einen ansehnlichen Bücherschatz erworben hat, entschließt sich in Pavia, die Reliquien des Epiphanius an sich zu nehmen. Ein älterer Reisebegleiter, der Hildesheimer Priester Thangward, gewinnt einen Genossen des Plans in einem Priester des Mindener Bischofs Landward, ebenfalls aus dem Gefolge des Kaisers. Ein nächtlicher Einbruch in der Kirche bringt zunächst nur einen Teilerfolg, indem es lediglich gelingt das benachbarte Grab der *Speciosa* aufzubrechen. Landward begnügt sich mit seinem Anteil an den *Specio-*

sareliquien, während der Hildesheimer Bischof den Versuch wiederholt. Trotz aufgestellter Bewachung gelingt es – durch Gottes Hilfe, wie betont wird – nunmehr das richtige Grab zu öffnen und den »ganzen Körper« des Heiligen noch im Schutz der Nacht in die »cappella S. Michaelis«¹⁰ am Wohnquartier Othwins zu schaffen, der die Reliquien versiegelt auf die Reichenau vorausschickt, wo er einst Mönch gewesen war. Selbst bleibt er noch in der Stadt und lenkt die Aufmerksamkeit Einwohner ab, die beim Kaiser Klage führen. Nach einer ergebnislosen Durchsuchung der Quartiere beruhigt sich die Stimmung, so daß Othwin den Kaiser um die Erlaubnis bitten kann, nach Hildesheim zurückzukehren. Dabei legt er – freilich im Nachhinein – den wahren Hergang offen. Mit dem Einverständnis Ottos I. kann Othwin nun über die Alpen reisen, um nach Aufenthalt auf der Reichenau mit dem Segen des Abts und nun auch begleitet von einigen Mönchen am 22. Februar in Hildesheim einzutreffen, wo er die Reliquien im Dom niederlegt.

Es folgen zwei Heilungswunder. Das eine wirkten die Reliquien schon bei der Ankunft im ersten Dorf an einem gichtkranken Zinspflichtigen der Hildesheimer Kirche, das zweite später im Dom am nierenleidenden Domdekan Vulfer. Aussagekräftig sind schon die Daten. Die Entwendung der Reliquien in Pavia als die eigentliche »Erhebung« und »Übertragung« ereignet sich mit dem 22. November am Tag der heiligen Cäcilia, der Patronin der ersten Hildesheimer Klerikerkirche und des Doms. Das Cäcilienpatrozinium war wohl bereits bald nach der Überführung der Märtyrerin durch Paschalis I. (817–824) nach Trastevere auch in Hildesheim übernommen worden¹¹. Die Ankunft des Epiphanius in Hildesheim am 22. Februar findet an »Petri Stuhlfeier« (cathedra Petri) statt. »Translatio« wie »adventus reliquiarum« fallen hier mit zwei römischen Festen zusammen, davon eines auch das Patrozinium des Hildesheimer Domklerus.

– Wieweit nun entspricht der ganze Bericht den historischen Tatsachen? Wann wurde er verfaßt und in welcher Absicht?

Die Tatsache der Translation selbst ist jedenfalls nicht zu bezweifeln. Im Hildesheimer Dom sind immer noch die Reliquien des Epiphanius und der Speciosa – zusammen denen anderer Heiliger – in einem Schrein des 12. Jahrhunderts aufbewahrt. Freilich befindet sich darin nicht der »ganze Körper« des Heiligen, wie dies der Bericht erwarten läßt. Der Hildes-

heimer Epiphaniusschrein enthält nur etwa zwei Drittel des kompletten Skeletts¹². Der ergänzende, mit der Kopfreliquie in gewisser Hinsicht bedeutendere Teil, ist in seiner Grablege in Pavia verblieben. Dort erhielt sich dabei die Erinnerung an die »Translation durch einen Kaiser Otto«, nicht aber an einen Diebstahl¹³. Historisch gesehen ist demnach damals an Ort und Stelle eine hälftige Teilung der Epiphaniusreliquien zwischen den einstigen und den neuen Besitzern erfolgt. Der Hildesheimer Berichterstat-ter weiß immerhin bei der mitbestatteten Speciosa von einer Teilung durch die Beauftragten der Bischöfe Othwin Landward¹⁴. Offenbar war auch der übrige über die Alpen gehende Teil nicht gänzlich für Hildesheim bestimmt. So tauchen kleinere Epiphaniusreliquien im Besitz der Adelheid¹⁵ auf, der Erbin des regnum Italicum und gekrönten Gemahlin des Kaisers, die sich im November 962 mit diesem in Pavia aufhielt¹⁶, weitere beim Markgrafen Hermann Billung (gest. 973), Ottos I. Stellvertreter in Sachsen, und möglicherweise auch bei Ottos I. Bruder, dem Erzbischof und Reichsverweser Brun von Köln¹⁸. Alles höchst wichtige Personen für Otto I., zum Teil engste Familienangehörige.

Hatte etwa in Wahrheit Otto I. selbst die Entnahme der Reliquien und ihre Teilung unter einige der Großen seines Reiches veranlaßt? Der Zettel im Lüneburger Kästchen, das unter anderen Reliquienerwerbungen Hermann Billungs auch einen Arm des Epiphanius enthielt, nennt einen »presbiter Dodo« als den Überbringer. War demnach der Hofkappellan Dodo (vermutlich identisch mit dem späteren Osnabrücker Bischof gleichen Namens), der berühmt-berüchtigte Reliquienmakler Ottos I., auch in die Vorgänge in Pavia einbezogen gewesen? Anderswo erfahren wir über Dodo, daß er 964, zwei Jahre später, am Bischofssitz von Marsien Reliquien der Felizitas und ihrer Söhne Alexander und Felix identifizierte, diese mit dem Ortsbischof teilte und die separaten Teile (*Felicem de parte episcopi, sanctum Alexandrum dedit de sua parte*) ins nahe Penne zu Otto I. brachte, der sich dort wegen eines weiteren Aufstands aufhielt. Dodo schaffte jenen Erwerb in der Folge weiter nach Magdeburg. Ein in Marsien vermißter Arm der Felizitas war dem Kaiser aber bereits am 23. November 962 in Rom von Johannes XII. geschenkt worden unter Vermittlung des Erzbischofs Adeldag von Hamburg-Bremen²⁰. Mit Felizitas und Alexander gehen Heilige Roms und des Herzogtums Spoleto – ebenfalls im Zusammenhang mit inneren Unruhen – nun in Ottos I. Lieblingsgründung Magdeburg. Wir erhalten in jenem Bericht ein realistischeres Bild vom vielschichtigen *procedere* bei Ottos I. Reliquientranslationen. Die Erhebung des

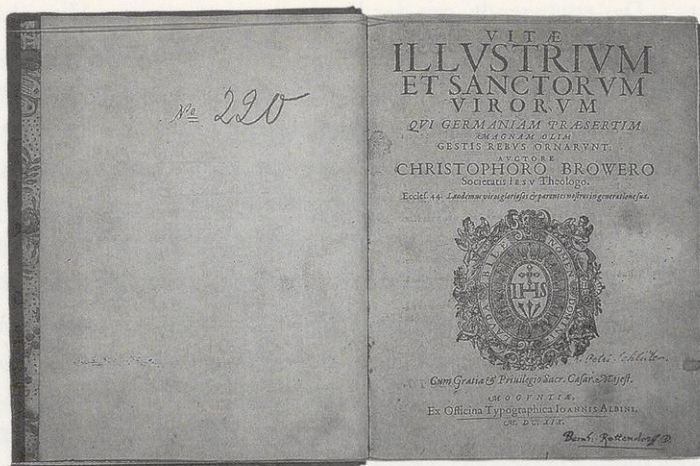


ABB. 1 Dombibliothek Hildesheim 1 Ae 060 a) Titelseite)

Epiphanius und der Speciosa in Pavia könnte auf nicht unähnliche Art unter Beteiligung eines professionellen Experten und mehrerer geistlicher und weltlicher Würdenträger veranstaltet worden sein.

Die Forschung sieht heute die Reliquientranslationen Ottos I. als Teil einer umfassenden »ottonischen Herrschaftstheologie«, die mit den Heiligen eines Gebietes auch den jeweiligen Herrschaftsanspruch in das Kernland der sächsischen Herrscherfamilie zu versetzen bestrebt war²¹. Gerade nach der Kaiserkrönung, aufgrund derer das über Adelheid ererbte Italien nun konstitutiv in seinen Reichsverband eingegliedert werden konnte, mußte in dieser sakral begründeten Hegemoniepolitik Epiphanius zu hoher Bedeutung kommen. Der »pacificator Italiae« und »defensor patriae« konnte im Heimatbistum der Ottonenfamilie einen dynastischen Anspruch auf die Herrschaft über Italien und die mit ihr verbundenen Kaiserwürde legitimieren²². Hier lag vermutlich auch der Grund dafür, daß Berengars Sohn Adalbert, der ja nicht minder Anspruch auf das italische Königtum beanspruchte, die erste Gelegenheit wahrnahm, den rührigen Kappellan Dodo festzusetzen und auspeitschen zu lassen.²³ Eine politische Bedeutung scheint auch in unserer Schrift durch, wenn es bei der Ankunft der Reliquien in Hildesheim heißt, nunmehr sei »die Zierde Italiens« wie eine neue Sonne über dem Sachsenland

aufgegangen²⁴. Der erzählte Reliquiendiebstahl ist nämlich – wie der Vergleich mit ähnlichen Erzählungen zeigt – nicht Tatsachenbericht, sondern vielmehr typisches Motiv einer Kultlegende²⁵. Der Kultbegründung am neuen Ort dienen nicht allein die Mirakel am Ende. Schon am Beginn verweist die Verkettung wunderbarer Umstände auf das Wirken der göttlichen Vorhersehung, die letztlich dem Heiligen seine neue Heimat bestimmte. Vom alles übertreffenden Rang der »*providentia divina*« im menschlichen Planen handelt ja schon der erste Satz der Schrift²⁶.

Wann wurde der Text verfaßt? Da er uns erst in Handschriften des 15. oder beginnenden 16. Jahrhundert überliefert ist, sind wir hier auf den Wortlaut selbst verwiesen. Die Vorgänge in Italien um 962 sind korrekt wiedergegeben. Auch die Beschreibung einer spätantiken Grabanlage wirkt authentisch und stimmt mit der Situation in Pavia überein.²⁷ Mit dem legendären ersten Bischof und späteren Stadtpatron Syrus, und mit Speciosa als Gefährtin der Schwester des Heiligen sind dem Verfasser Lokaltraditionen aus Pavia über die Schriften der Vita und des Transitus hinaus bekannt. Hier ist der Autor mit Sicherheit Zeitgenosse der Ereignisse, die er schildert. Er behauptet auch selbst, dies alles im persönlichen Gespräch mit seinem Mitbruder Thangward, dem Hauptakteur und mit weiteren Beteiligten erfahren zu haben. Die Umstände des Heilungswunder in Upstedt beim adventus der Reliquien vom 22. Februar 963 weiß er vom dortigen Augenzeugen Vogt Macco. Bischof Othwin (gest. 984) und wohl auch die anderen sind zum Zeitpunkt der Aufzeichnung bereits verstorben. Das zweite Wunder fand am Fest des Heiligen, also dem 22. Januar statt, das Jahr wird nicht genannt. Die Zeugen, der Domdekan Vulfer und die meisten der damaligen Mitbrüder sind hier noch am Leben, um über die Wahrheit des Berichts Auskunft geben zu können.

Bei diesem zweiten Wunder fällt allerdings ein Widerspruch zu anderen Zeugnissen, ein Anachronismus auf. Es findet vor dem Grab des Heiligen dort statt, wo die Domkanoniker ihr Stundengebet abhalten, also im Chor der Domkirche selbst²⁸. In »seiner Kirche«, wie es zuvor heißt, hatte Bischof Othwin die Reliquien bereits nach ihrer Ankunft niedergelegt. Dagegen steht aber unmißverständlich die zweifache Notiz in den um 1034 und bald nach 1054 verfaßten Godehardviten des Wolphere, Othwin habe die Reliquien aus Pavia im Taufhaus südlich des Doms niedergelegt und dieses zu einer Kapelle für die Gottesmutter und dem neuerworbenen Heiligen erweitert. Bischof Godehard habe im ersten Jahr seines Episkopats (1022/23)

diesen Bau, mit einer weiteren Dedikation an den Salvator, zu einem Stift mit eigener Schule und Skriptorium erweitert²⁹. Nach dem Dombrand von 1046, der auch Godehards Epiphaniusstift vernichtete, wurde dieses nicht wieder aufgebaut. Es liegt nahe, daß die Reliquien aus dem aufgegebenen Stift in den wiederaufgebauten Dom gebracht wurden. So haben diese wahrscheinlich erst damals ihren Platz im Dom bekommen. Tatsächlich vermisen wir Epiphanius auch bis dahin in den liturgischen Büchern des Hildesheimer Doms³⁰, während er (mit Speciosa) schon 1030 bei einer Altarweihe durch Bischof Godehard in der Braunschweiger Burgstiftskirche unter anderen Hildesheimer Heiligen genannt wird. Bei der Neuweihe des Hildesheimer Doms durch Bischof Hezilo am 5. Mai 1061 erscheinen zum ersten Mal auch in diesem Reliquien des Epiphanius (und der Speciosa)³¹, und bei einer Belagerung Hildesheims während der Jahre 1085–1086 kann der Hildesheimer Propst Adelold dem Bischof von Osnabrück und früheren Hildesheimer Dompropst Benno von einem historischen Blutwunder der Epiphaniusreliquien im Heiligengrab des Doms berichten³²: Das letztere geschieht in prekärer Situation: die Stadt ist von Feinden belagert, der Bischof abwesend und dem Domkapitel obliegt die Entscheidung, ob man die Verteidigung aufrechterhalten oder sich ergeben soll.

»In der Überzeugung, dass Du, Herr und Vater, Dir vorgenommen hast, Freud und Leid mit der Stätte der heiligen Maria zu teilen, der Du einst als Propst vorgestanden hast, habe ich es für nötig erachtet, Dir mit diesem kurzen Brief das Unglück und Glück unserer Gemeinschaft mitzuteilen, das uns nach Gottes gerechtem Willen binnen weniger Tage widerfahren ist. Unsere Stadt ist von Feinden umringt, die Güter der heiligen Maria haben Raub und Flammen verzehrt. Gewaltig und unerträglich wäre das, müssten wir nicht erkennen, dass es weniger ist, als was unsere Sünden gerechterweise verdienten. Ins Unglück gestoßen, suchten wir unsere Zuflucht im Gebet zu den Heiligen und versuchten sorgfältig herauszufinden, welche Macht die Reliquien in unserer Kirche hätten. Und da hat uns die göttliche Vorsehung ein neues und bemerkenswertes Wunder gezeigt. Als wir nämlich zum Leib des heiligen Epiphanius kamen, sahen wir aus seinem trockenen Gebein Blut hervortreten. Ich selbst habe es gesehen und in meiner Hand gehabt und lege mit anderen Domkanonikern unserer Kirche Zeugnis davon ab.«

Dieser Aufbewahrungs- und Verehrungsort des Heiligen war der Dom aber erst kurz vor diesem Ereignis geworden. Unsere »Translatio« projiziert

hier Verhältnisse, die erst seit 1061 bestanden, in die Vergangenheit von 963. Unter dem Gesichtspunkt einer aktuellen Kultbegründung mochte nach einer Verlegung in den Dom die Erinnerung an das frühere Epiphaniusheiligtum eher störend wirken. Für Wolfhere wiederum, dem es um seinen Bischof Godehard geht, hatte das Epiphaniusstift als dessen erste Baugründung nichts an Bedeutung verloren, auch wenn dieses zur Abfassungszeit seiner jüngeren Vita (nach 1054) nicht mehr bestand.

Der Dombrand von 1046 scheint das Signal zu einer allgemeinen Neuorganisation des Bistums gegeben zu haben, war er doch für die Domherrn der längst fällige Anlaß, das alte gemeinsame Leben aufzugeben und selbständige Kurien zu beziehen. Aufgrund der neuen Verhältnisse verfaßte 1063 und 1068 Bischof Hezilo das Domkapitel in einem Statut. Darin geht es unter anderem um die Bewirtung zu den einzelnen Festen, an denen sich das Domkapitel nunmehr am Abend zur Vigil zu versammeln hatte, um dann im Dormitorium (im südlichen Kreuzgang) neben dem Chor den Festtag zu erwarten. Unter Heiligen erscheinen diesmal auch Speciosa und Epiphanius. Die »*festivitas sancti Epiphanii*« steht bei den wichtigeren Festen, an denen jeder Kanoniker eine Maß Wein, zur Vigil aber 5 Mahlzeiten und je zwei Maß Wein oder Met zu bekommen hatte. So scheint unsere »*Translatio*« mit ihrem Vulferius-Wunder diese neuen Gepflogenheiten im Domkapitel nach dem Wiederaufbau des Doms von 1061 geradezu bis in Einzelheiten hinein zu illustrieren³³. Der Autor beruft sich auch ausdrücklich auf eine solche Regelung (*psalmodiis canonice finitis ... obseratis adhuc iuxta normam monasterialis vitae ianuis ecclesiae*). Auch dies ein Argument für eine Überarbeitung in der Zeit Bischof Hezilos (1054–1079).

Warum aber wiederum läßt sich der Autor unserer Schrift das spektakuläre Blutwunder im Dom entgehen, das weniger später unter Hezilos Nachfolger Udo (1079–1114) stattfand? Geschieht dies etwa deshalb, weil der Heilige dabei im Dienst der antipäpstlichen Partei eingespannt wurde, die zu jener Zeit den Ton im Kapitel hatte? Wenn Epiphanius mit seinem Blutwunder an die Spitze der Domheiligen rückt, läßt dies unter Umständen auch den umgekehrten Schluß zu, daß unser Text als »Gründungsurkunde« des neuen Kultes damals bereits vorgelegen haben muß (Bischof Benno von Osnabrück, dem das Blutwunder berichtet wird, war im übrigen am Neubau Hezilos nicht allein als damaliger Hildesheimer Dompropst sondern auch als Baumeister beteiligt gewesen). Eine weitere Un-

termauerung der Vermutung, daß die »Translatio« ihre endgültige Fassung eben in den Jahren zwischen 1061 und 1085 erhielt. Die Eleganz des Latein läßt an den gelehrten Bernhard denken, den Hezilo gegen 1072 aus Konstanz als Domscholaster nach Hildesheim berief, der unter Bischof Udo aber wegen seiner öffentlichen Parteinahme für Papst Gregor in ein sächsisches Kloster gehen mußte, und dort 1085 starb. Man konnte in Bernhard immerhin auch den Autor der »Fundatio« und eines Teils der Schülerbriefe der zeitgleichen Hildesheimer Briefesammlung sehen³⁴.

Wenn im zweiten Wunderbericht der »Translatio« der Domdekan selbst es ist, der am Heiligengrab im Domchor vor den Augen aller Mitbrüder eine Heilung erfährt, wird die Absicht deutlich, Epiphanius als des neuen Schutzheiligen³⁵ des Domkapitels vorzustellen. Vom internen Rahmen abgesehen liegt auf dieser Linie auch das Blutwunder von 1085/86, mit dem sich das Domkapitel legitimierte, für den abwesenden Bischofs Udo eine kriegswichtige Entscheidung zu treffen. So ist die »Translatio« sicher auch in der Schule des Doms entstanden und redigiert worden. Darauf weisen auch Einzelheiten hin wie die wissenschaftlich-medizinische Wortwahl bei den Heilungswundern oder Ausdrücke wie »simulatio« und »detractio« (c. 9), die man in der Rhetorik verwendete – dem damaligen Hauptunterrichtsfach. In einer Domschule befand sich in der Regel auch die Kanzlei, die für die Rechtsangelegenheiten des Bistums zuständig war. Vielleicht gehen darauf die gezielten Hinweise auf Institutionen und ihre Verfaßtheiten zurück. In Hildesheim repräsentiert die Reihe der Zeugen der Wunder geradezu eine Ständeordnung: Zinspflichtiger und adeliger Vogt auf kirchlicher Grundherrschaft, Bischof mit adlatus, Domdekan und Kapitel mit ihren consuetudines von Hore, Gang ins Refektorium bei vorangehendem Abschließen der Kirchentüren, Mahlzeit und Bad an der Vigil eines hohen Heiligenfestes, im letzten Abschnitt die ständige Einrichtung von Bittprozessionen mit dem Schrein des Heiligen. Bei den Vorgängen in Italien werden päpstliche Ansprüche, Königsherrschaft (mit der Frage nach der Legitimität einer Mitregentschaft), Patriziat und Kaiserwürde miteinander in Beziehung gesetzt. Es fiel bereits auf, daß zur Beichtzeit weder der Titel eines römischen Patrizius beim Kaiser noch das Amt Vogts für die Hildesheimer Kirche in der Berichtszeit nach allem was wir wissen schon bestanden haben, sondern als Institutionen erst Verlauf des 11. Jahrhunderts in Erscheinung treten. Auch dies möglicher Beweis für die spätere Nachredaktion³⁶.

Die programmatischen Teile am Anfang und am Ende zeigen Übereinstimmung mit den Einleitungen von Thangmars Vita Bernwardi und Wolferes älterer Godehardsvita.

Dies betrifft nicht allein das Bibelzitat³⁷ von Tob. 12,7 oder inhaltliche Details wie etwa eine Zweiteilung in der Büchersammlung des jeweiligen Hildesheimer Bischofs³⁸. Der Einleitungssatz unserer »Translatio« ist dem der Bernwardsvita nahezu gleich und wiederholt sich ähnlich bei Wolferes³⁹. Eine göttliche Vorsehung (*providentia*), die sich schon von Beginn an im Sinn ihres Plans (*dispositio*) über menschliches Denken hinaus den Heiligen offenbart, erinnert an Augustinus mit seiner Vorstellung von der »*creatio continua*«, in der Gott den Menschen nach dem Sündenfall durch den Bund mit den Propheten das Kommen seines Sohnes vorbereitete und auch im weiteren durch Offenbarungen und Wunder beständig in das menschliche Handeln hineinwirkt, um sein Schöpfungs- und Heilswerk zu vollenden⁴⁰. Haben sich hier Thangmar und Wolferes von der früheren »*Translatio S. Epiphanii*« anregen lassen, oder gab es gar eine gemeinsame spätere Redaktion der Schriften über die drei Bischöfe, die man im mittelalterlichen Hildesheim als *Trias* verehrte?⁴¹

Die erste Erwähnung der Translation des Epiphanius ist für uns die genannte Notiz Wolferes, der die Reliquien als »*Gottesgeschenk*« (*dei dono*) bezeichnet und damit auch dezent das Diebstahlsmoment anklingen läßt⁴². Ältester liturgischer Beleg ist ein Hildesheimer Brevier des ausgehenden 13. Jahrhunderts mit 9 lectiones aus dem »*Transitus*« zum Tag des Heiligen am 22. Januar und einer Antiphon, in der seine Reise nach Hildesheim mit der Pilgerschaft des Abraham in das Land der Verheißung verglichen wird⁴³. Direkt eine »*legenda*« der Translation nennt im späten 14. Jh. Hermann von Lerbeck in seiner Mindener Chronik im Zusammenhang mit dem Bischof Landward⁴⁴. Unsere Textüberlieferung der »*Translatio S. Epiphanii*« selbst beginnt allerdings erst mit Handschriften des 15. oder beginnenden 16. Jahrhunderts.

Der erste Herausgeber, der Jesuit Christoph Brower, der die »*Translatio*« in seinen »*Sidera Germaniae*«, einer Zusammenstellung von hagiographischen und historischen Schriften, abdruckte, nennt als seine einzige Vorlage eine Sammelhandschrift des Michaelisklosters. Diese heute im Stadtarchiv Hildesheim aufbewahrte Handschrift vom Anfang des 16. Jahrhunderts wird im folgenden als *B* zitiert⁴⁵. Der gleichen Handschrift

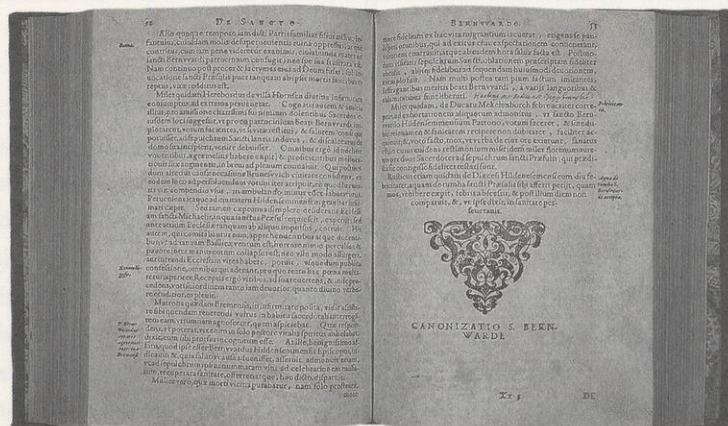


ABB. 2 Dombibliothek Hildesheim 1 Ae 060 a) Vita S. Bernwardi. Ende

entnahm Brower auch seinen Text der Vita Bernwardi, die er mit der »Translatio S. Epiphani« in einem Heft zusammenfaßte⁴⁶. Browsers Fassung übernehmen unverändert 1643 die Herausgeber der »Acta Sanctorum« und 1707 Leibniz in seinen »Scriptores rerum Brunsvicensium«. Nicht anders beruht aber auch die kritische Ausgabe von Heinrich Pertz in den »Monumenta Germaniae Historica«⁴⁷ einzig auf B. Durch die Erschließung der mittelalterlichen Handschriften der Hildesheimer Dombibliothek wurde aus deren Jesuitenbestand ein weiteres Manuskript der Forschung zugänglich⁴⁸. Dieser Rest einer umfangreicheren Handschrift besteht aus vier Lagen (Pergament und Papier), die einem heute verlorengegangenen Inkunabelsammelband genommen sind. »Transitus« und »Translatio« des Epiphanius erscheinen dort zwischen einer Magnus- Vita des Pseudo- Theodorus und einer Urkundenabschrift aus dem Bremer Kloster St. Paul von 1503. Die Urkunde, mehrere Klöster der Bursfelder Kongregation betreffend, der auch das Hildesheimer Michaeliskloster angehörte, macht eine Herkunft ebenfalls aus diesem nicht unwahrscheinlich. Diese Textüberlieferung wird im Folgenden als A zitiert. Unter Berücksichtigung nunmehr auch von A entstand 2000 meine Textausgabe mit Übersetzung⁴⁹, 2006 eine weitere durch Klaus Naß im eingangs genannten Sammelband⁵⁰.

Die Quellen selbst schienen damit ausgeschöpft. Zwar ist bekannt, daß das »Große Legendar« des Klosters Böttingen (Westfalen) aus der Zeit des Priors Arnold Hüls (1432–1449) auch die *Translatio S. Epiphanii* (ebenfalls mit vorausgehendem *Transitus*) enthielt⁵¹. Nachdem dieses aber 1945 in Münster vernichtet wurde, schien diese Überlieferung bis auf die Überschriften restlos verloren. Nun stieß ich kürzlich durch Zufall in einem Exemplar von Christoph Browsers Druck auf Korrekturen und Zusätze von der Hand des Hildesheimer Archivars Franz Ignaz Zeppenfeldt. (1760–1831)⁵². Die Ergänzungen stammen, wie der gelegentliche Zusatz »ms« zeigt, aus dem Vergleich mit einer handschriftlichen Überlieferung. Wenn Zeppenfeldt im Mirakelteil der *Vita Bernwardi* nach dem Wunder an der Matrone aus Bremen vermerkt: »Hactenus ms. Bodicense. sequitur translatio«⁵³, so war offensichtlich eben das große Legendar aus Böttingen seine Vorlage⁵⁴. So ist uns nunmehr auch diese Überlieferung, in jeden Fall aber eine weitere Quelle unseres Textes erhalten. Wie erwähnt, gibt Browsers Druck einzig Überlieferung B wieder. Wenn Zeppenfeldt an zwei Stellen Passagen ergänzt, die wir als Sondergut von A kennen, beweist dies, daß er nicht einfach emendiert oder konjiziert hat. An anderer Stelle weicht er wieder auch von A ab, so daß ihm wirklich eine dritte Handschrift vorgelegen haben muß [Anm. 54a]. Diese sich durch Zeppenfeldts Kollationierung ergebende Überlieferung zitieren wir im folgenden als C. Abweichungen an entscheidender Stelle, die C bietet (z. B. »ratio« im ersten Satz, das hier die Übereinstimmung mit der *Vita Bernwardi* plausibel macht), machen es sinnvoll, im folgenden die Überlieferungen erneut in Form einer Textausgabe zu vergleichen⁵⁵.

— Text

Qualiter reliquiae scilicet corporis eius translatae sunt in Hildenesheym.⁵⁶

Divinae gratiae sapientem atque in sua dispositione clementem providentiam ratio⁵⁷ humana nec digne ammirari vel lucide satis intueri suppetit, quae sic suae ecclesiae ab ipso principio electorum praevidit auxilia, ut dum hostis concitat⁵⁸ pugnam, haec piorum meritis fulta victrix palmam obtineret et gloriam. Hinc est, quod tota Saxonia spiritali plaudens laetitia, plurima sanctorum pignera, maioribus quoque nescita, devoto includens sinu fovet et excolit, praesentis vitae tramitem ac futurae spem certa cre-

dulitate illorum omnimodis committens. Inter quos praecellit velut lucifer Epiphanius venerabilis pater, mirificus quondam Papiæ doctor, nostrae nunc patriae magnificus defensor⁵⁹, vir sui temporis omnibus virtute imitabilis. Huius itaque tam praeclari patrociniis viri quia nostram Dominus illustrare atque munire dignatus est patriam, quo ordine illius sacrosanctae reliquiae, studio domni Otwinii venerabilissimi nostrae ecclesiae episcopi aspirante, sint primum repertae atque ad nos usque deductae, uti iisdem⁶⁰, qui huic felicissimo intererant officio, et maxime Thangwardo⁶¹ venerabili presbytero, cuius opera praecipue in hoc enituit⁶², attestante didici, non⁶³ ingenio elatus sed devotionis⁶⁴ debito incitatus, stilo diligentissime traditum, posteris usitandum humiliter transmitto.

1. Cum Beringarius una cum filio suo Adelberto scepra Italici regni invaderet, atque unius gentis diadema utrique sibi usurparent, in tantum ipse Beringarius avaritiae exarsit aestu, ut pecunia captus, ius fasque quaque confundens, aliquantum etiam de terminis sancti Petri praedatoria vi sibi corripere⁶⁵ praesumpsisset⁶⁶. Ad cuius rabiem reprimendam legatis⁶⁷ domini apostolici Octaviani, qui et Iohannes, invitatur Romam Otto maior, Cisalpinus scilicet rex, ut aut patriciatu⁶⁸ Romanae urbis, qui⁶⁹ sibi a maioribus suis competeat, descisceret, vel fessis eorum rebus succurreret. Accingitur itaque communi suorum consensu et consilio bellicosus ecclesiarum miles ac egregius princeps contra apostolicum hostem, valida suorum semper et invicta septus manu, episcoporum quoque comptus grege; inter quos dominus Othwinus, nostrae ecclesiae praesul, enituit, ipsi⁷⁰ principi tantum commendatus quantum fide probatus. Capto vero postea in castello sancti Leonis Beringario, atque in Bavariam cum uxore custodiae destinato, Adelberto⁷¹ nichilominus fugato, reddita pace ecclesiis, Roma⁷² iam patricius atque imperator apostolica benedictione creatus Otto caesar, Papiam repedavit; ecclesiasque per Italiam et Tusciam, priorum principum saevitia ac insolentia neglectas ac desolatas, canonice reformavit inque antiquum statum restituit.

2. Per id⁷³ temporis pervigil dominici ovilis provisor Othwinus episcopus, licet corpore suis semotus, tamen studio caritatis illis coniunctus et benivolentia, qua mirifice respersus eos percoluit, quaeque ad suae ecclesiae utilitatem et fratrum commoditatem profutura praesensit, colligere studuit; praecipue tamen, ut fida sibi suisque conciliaret patrocinia, reliquias sanctorum, quos apprime ibi celebrari comperit, ab episcopis petiit, facileque obtinuit; simulque, ne eius opera in accipiendo alicuius versutia elu-

deretur, vir prudens prospexit. Librorum nichilominus tam divinae lectionis quam philosophicae fictionis tantam convexit copiam, ut qui illorum penuria inerti ante torpebant otio, frequenti nunc studii caleant⁷⁴ negotio. Et quia se in huiusmodi profectu ab omni iactantiae temperavit fastu, beati Epiphanii Papiæ quondam episcopi divina gratia admodum mirifice sacratissima illa contulit pignera.

3. Nam cum ille venerabilis pater, respectu divini timoris quo semper animo sollicitus extiterat, ossa sanctorum furtim surripere vel absque oraculi praemonitu transferre quasi praesumptionis duceret, ita tamen mentis suae iudicium libavit, ut nec ipse non audendum quid aggredere-tur, nec quod esset agendum, sua auctoritate dehortaretur. Unde factum est, ut venerabilis presbyter frater noster, cuius superius mentionem fecimus, in huiusmodi studio omnimodis deflagrans, cum nil tale attemptare nedum⁷⁵ patrare praesumeret – erat enim aevo provectior, ingenio simplicior, crebris se inter oratum ieiuniis⁷⁶ vigiliisque commacerans –, sui votum animi divino dispensandum commisit arbitrio. Non tamen in hoc coepto usquequaque antistitis destitutus auxilio, qui tanto se acrius in singulis affligebat, quanto ambobus subtilius consulebat.

4. Solemnibus itaque ieiuniorum festive expletis, divinitus, ut credo, ecce affuit Landwardi⁷⁷ Mindensis episcopi presbyter, nostro fratri contubernii gratia familiarissimus, qui illum adhuc titubantem, cui animum eius aperiret, sollicite de omnibus, acsi idem quod ille sentiret, perquisivit, sanctissimi patris Epiphanii reliquias sanctaeque virginis Speciosae, uno ambitu templi inclusas, auferre suasit; supervenientis noctis tempus, nec in aliud protelandum, illis competere. Nec mora, complacitum est; collecto⁷⁸ per diem huic officio apparatu necessario, nocturno suffragante silentio ecclesiam intrant; se tanto opere, terra tenus strati, impares accusabant; audacis nichilominus coepti veniam exorabant, illorum se patrocinio attentius commendantes, ut vel eorum reliquiis remunerari mererentur, vel si id non dignarentur, sine dampno saltem sui, ab illis protecti, coepto pie removerentur. Surgentes itaque, beati Epiphanii sepulchrum recludere diu multoque sudore certabant, nulloque ingenio, cum omne studium impendendo consumerent, proficientes, beatæ Speciosae virginis tumbam in promptu⁷⁹ aperuerunt. In pavimentum itaque⁸⁰ ante sacras reliquias provoluti orationique aliquantulum intenti, surgentes eas deosculando hymnis et laudibus sustulerunt; quarum⁸¹ partem; quae fratris nostri studio illi suffragabatur, pia memoriae dominus noster Othwinus huc postea una

cum beati Epiphanii reliquiis transtulit; commendata, quae sibi compete-
bat, parte Landwardo venerabili episcopo.

5. Sed cum postea omnis spes nostri fratris, qua in adipiscendo sanctum Epiphanium animo sudavit, pene defrignisset⁸², temptandique nullum ultra haberet solatium, ad orationum iterum⁸³ ieiuniorumque confugit praesidia⁸⁴; quod de se non praesumebat, huius sancti meritis attentius commendabat. Evolutis itaque aliquot diebus, non sine magna sui contritione, quippe qui se pro huiusmodi studio Deo totum abstinencia et supplicatione effudit, divinitus in sompnis ammonitus, ut ipse mihi, satis quippe verecunde – iactantiam namque omnimodis refutaverat – exposuit, animosior factus, ieiuniis fisus simul et oraculo, nocturno aspirante tempore, assumptis personis tali negotio probatis, ecclesiam beati Epiphanii adiit. Cumque ianuae, quasi prioris successus gratia, sibi commendatae appropriaret, pulsus custodibus, qui insequabantur, cessit; ostiolumque, fenestrae instar bipedalis non amplius mensurae, ante sibi numquam cognitum casu impexit, ingressusque imminentium declinavit impetum delusitque studium. Fiducia ergo insueta fultus – erat enim simplicioris animi –, sociis inductis, temptanda quaeque primus aggreditur, illos et⁸⁵ adhortatur. Primo sancti patris sepulchrum sollerti diligentia usquequaque perlustrantes, vident, quod hypogeo⁸⁶ specu ad quinque pedes sarcophagus, ut post claruit, infossus, desuper marmore fulciebatur, quadrato insuper⁸⁷ adhuc muro exstructo. Columna quoque nichilominus marmorea, altaris vice eius honori dicata simul et nomini, caput versus stabat erecta, basis parte sarcophagum occupans, ut geminam praestaret gratiam, decorem scilicet et munimen. His⁸⁸ igitur quantum dabatur perfectis, consultius tempori et labori cedendum cunctis⁸⁹ dicentibus, praedictus frater noster primus officio accingitur, alios adhortatur; sicque gratia Dei animositate freti, facillime⁹⁰ muro partim rescisso⁹¹, marmore immensi ponderis mirifice admodum a paucissimis remoto, purgantes locum sanctum, tandem invenere sepulchrum. Illud igitur aperire certantibus maxima difficultas occurrit de statua quae licet parte pedis, ut dixi, superposita esset, ita tamen sibi vendicavit sarcophagum, ut in aperiendo omne studium eluderetur et ingenium. Desperantibus iam omnibus, actu consilioque diu suspensis, clarum divinae pietatis effulsit miraculum. Nam repente columna, qua⁹² tumulum occupabat parte, stupentibus qui aderant, frangitur, alia incolumi⁹³ altare firmiter sustentante, ipsoque impetu currendo longius ab ambitu sepulchri revoluta, facultatemque⁹⁴ illis coeptum⁹⁵ implendi celeritatemque praestabat. Rebus deinde ad votum cedentibus, nil operis

eludebatur, apertoque sine vi sarcofago, tantus odor exuberavit, ut aromata aeque similitudine excelleret ac dulcedine.

6. Deo itaque in commune laudato, exsurgens⁹⁶ a terra saepedictus frater, ante tumbam bis vel ter prostratus, cum fide ac summa devotione coelestem thesaurum pretiosissimum, sancti patris Epiphanii corpus integre colligens, puro atque ad hos usus parato linteo⁹⁷ involvens, venerabili nostro Othwino episcopo desiderabile munus apportavit, nimium iam eius absentia suspecto; quem et lectulo, ut alios deluderet cubando, pervigil circa tertiam vigiliam praestolabatur. Quod ille ita, ut erat involutum, in cappella⁹⁸ sancti Michaelis, iuxta quam hospitabatur, devotissime susceptum altari imposuit; deinde prostratus diuturnis ymnorum melodiis grates Domino magna animi compunctione litavit, surgensque, scrino ad hoc proviso religiosissime reconditum, anuli sui impressione diligentissime signans, Augiam insulam, in qua ipse quondam monachus regulariter nutritus et conversatus est, abbati, qui tunc monasterio praesidebat, servandum praemisit.

7. Facta autem de hoc postea inquisitione, imperatore graviter contra hoc commoto, unanimiter clero cum populo conclamante, sublatum urbis provisorem, patriae defensorem⁹⁹ – nam post sanctum Syrum, cuius praecipue eo loci pullulant merita, huius sancti patrocinio¹⁰⁰ innitebantur, – omnium episcoporum clerici iubentur examinari. Sed hoc terrore divinitus, ut credo, cunctorum pace sedato, religiosus pater Othwinus, cura sibi commissae plebis suspectus, quam biennio fere aulico, quamvis invitus, servitio detentus reliquerat, suam ecclesiam revisere disponit; acceptaque imperiali licentia, dum familiariter imperatori colloquitur, secretum de reliquiis sancti Epiphanii in fidei pignus praesul confitetur; sicque eius auctoritate fretus, Alpes versus properans, sospes, his transcensis, Augiam insulam conscendit; ibique aliquantum consistens, haut minus obedientiam fratribus impertivit quam dudum iuvenis consuevit; acceptaque benedictione, atque suo summo ditatus patrono, monachis reliquias deducantibus profectus, astipulante itineris proventu, aliquot diebus evolutis incorruptum thesaurum, sanctissimi patris Epiphanii pignera aliorumque complurium, ad nostram perduxit ecclesiam.

8. Quanta tunc populi laetitia, quanta tunc fuerit matrum exultatio, vel quanta in occursum tanti patris properantium clericorum esset devotio, quis valet evolvere? Quis ibi prae gaudio a lacrimis temperaret¹⁰¹, cum

decus Italiae¹⁰² nostrae effulsit patriae, cum novum sidus illuxit¹⁰³ nostratibus? Translatum est autem corpus eiusdem beati patris a fratre nostro decima Kalendarum Decembrium die; ad nos vero, Dei gratia comitante, a domino nostro sanctae memoriae Othwino episcopo octava Kalendarum Martiarum die perductum, atque cum maxima populi frequentia universique cleri tripudio in ecclesia collocatum est.

9. De miraculis eiusdem sancti¹⁰⁴ patris.

Illud etiam diligenti devotione inserendum¹⁰⁵ reor, qualiter in ipso principio sacrosancti introitus, tanti patris signis effulserit virtus. Nam die qua sanctae reliquiae ad nostram ecclesiam perducebantur, ad tanti patris obsequium frequens in via utriusque sexus occurrit concursus; quos quidam¹⁰⁶ longa podagrae tabens molestia, lento subsecutus est gradu, fluentibusque iam nervis, plus gressum baculo quam naturali egit modo. Appropinquantibus itaque reliquiis, cum currendo quis alium praevertere, ut in talibus moris est, niteretur, repente ab omnibus quibus comes ierat derelictus, studio quo poterat innixus baculo, doloris, ut ita dicam, immemor quo imminenti¹⁰⁷ a tergo multitudinem, ne premeretur, effugeret, suos insequitur, sancti patris merita – nomen¹⁰⁸ quippe rusticum latebat – implorans assidue: cum ecce leniter podagricus humor restringitur, fluentes arteriae solidantur, ad cursum plantae paulatim informantur. Nec tamen quamquam fide salutem deprecaturus occurrit, hanc in promptu sibi astipulari credidit; verum cautius se sustentans, dum omni corpore acrius nititur, baculus frangitur, ipseque toto pondere terrae illiditur. Ulnis itaque surgere nitens, dum pedum auxilium pertemptat, et hos diligenter¹⁰⁹ contrectat, integerrimae saluti condonatos, qui ante tumore induruerant, repperit; exiliensque, sanctas reliquias comitando prosequitur. Et quia villa Upstidi¹¹⁰ hospitabatur, quam domo¹¹¹ incolebat Macco nostrae ecclesiae advocatus, ab illo agnitus, cuius sedulitate quoque saepe fruebatur, dum curationis suae ordinem illi contexuit, Deum in tam perspicua virtute collaudans, venerabili antistiti nostro Othwino haec, testis vel¹¹² infirmitatis vel sanitatis, exposuit; hoc mirificum perspicuumque opus revelare palamque praedicare suasit.

Sed¹¹³ vir summae prudentiae prospiciens¹¹⁴, ne sancta ecclesia pravorum nequitia dolo simulationis¹¹⁵ vel morsu detractationis fuscaretur, quae talia fingendo pellaciter incautos sibi irretiret, rumorem quoque omnimodis compressit. Ille tamen advocatus, ut erat fide ac veritate cunctis probatus,

saepius haec exponendo, qui debilitatis eius certissimus testis exstiterat, memoriae singulorum artius laborabat imprimere, cuius quoque dictis non minus debui fidem quam si ipse quae dicebantur viderem.

10. Item¹¹⁶ aliud miraculum. Nec minus quoque¹¹⁷ illud memorabile et meritorum¹¹⁸ illius insigne praetereundum¹¹⁹ arbitror, quod admodum mirifice Dominus in Vulferio nostrae ecclesiae decano¹²⁰ ad declaranda tam eximii patris merita, spem quoque simul totius congregationis erigendam, illius patrociniis operari dignatus est; cuius sanitatis tot testes existunt, quot supersunt fratres, qui illum in monasterio tunc noverunt. Renum namque vehementi dolore graviter laborabat, nec medicorum quoque ingenio poterat mederi, licet multi gratia succurrendi accederent pluraque impertirentur¹²¹. Iamque iugis passio in augmentum progressa, acrius crudescere¹²² atque per dies violentius crescere coepit, ambulando usum vix baculo innixus egit; interdum quoque pedes reptando manibus adiuvit¹²³; aliter enim non potuit. Ecce autem in ipsis¹²⁴ vigiliis huius sancti patris, primae horae diei psalmodiis canonicè finitis, fratribus ad collationem properantibus, obseratis adhuc iuxta normam monasterialis vitae ianuis ecclesiae, ille venerabilis vir hoc tempus quo se tanto patrono attentius liberiusque lacrimis supplicationibusque mactaret nactus, nec aliud per diem, populis haec festa frequentantibus, competere sciens, suspirio gravi, anhelitu difficili, durius, ut ante numquam, dolore agitatus, baculo nitens, vix quam dictu satis sit, per gradus brachiis manibusque reptando ascendit. Nam genua tibiasque saevius iam per venas nervosque discurrens invaserat dolor; veniensque ante sacratissimum corpus, se in terram cum multo labore et ingenti doloris cruciatu proiecit, diutissimeque orationi immoratus, magna contritione cordis se totum Domino profudit. Lacrimarum itaque uberius imbre profusus, ulnis nitens paulatim surgere parat; deinde leniter notum bacilli admodum caute auxilium pertemptat; erectusque tandem sine dolore, miratur, stupet; nec tamen, quamvis salutem optet, credere promptam¹²⁵ audet; manum admovit, locum ubi saevius doluit pertractat; nec signum doloris sentiens ullum, pavimento sternitur, Deum praesentemque¹²⁶ gratificat patronum; fortiterque surgens, viso venerabili fratre Wirindago presbytero, baculum, salutis indicium, quo ante sustentabatur, levat, valenter descendit, qui reptando prius ascendit. Stupefactus itaque frater repentina¹²⁷ salute, occurrit descendentem, auctoremque tanti miraculi¹²⁸ cognoscens laudat; et quia ipsa die fratres lavandi negotio studebant, ad balneum illis in occursum properat, quibus suae sanitatis ordinem pleniter exposuit.

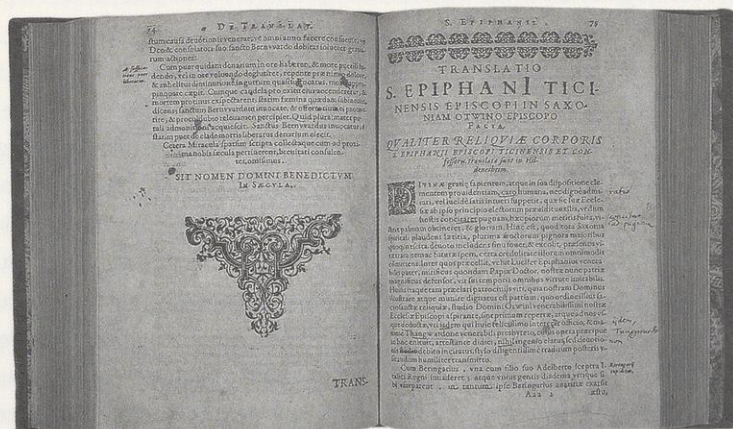


ABB. 3 Dombibliothek Hildesheim 1 Ae a) Translatio S. Epiphanii. Beginn

Et¹²⁹ quia adhuc superest, hactenus hoc malo huius sancti meritis cernitur protectus, amodo quoque in reliquum nichilominus creditur protegendus.

11. Quanto namque ab ipso sacrosancto reliquiarum introitu meritorum illius insignia cotidianis virtutum effulserunt incrementis, clarius facta quam verba loquuntur. Quotiens enim aeris intemperiem vel pestis obortae¹³⁰ illuviem illius reliquiis nostram urbem lustrando sedavimus? Saepe quoque iugi siccitate arva torrente, easdem circumferentes, quasi imperando pluvias eluimus. Quis enim umquam huius sancti provolutus feretro, quaque¹³¹ fractus molestia, non mox erectus, animo inter oratum eius vicina praesensit auxilia? Sed haec fortassis quibusdam videntur superflua; sunt tamen clara meritorum eius indicia firmaque posteritatis solatia.

12. Haec tantum de beneficiis per beatum atque magnificum antistitem Epiphanium divinitus nobis collatis pro ingenii¹³² mediocritate perstrinxi, quod audax inceptum ac viribus impar gemina devotionis scilicet ac debiti¹³³ gratia subii, ut et fratrum diligentiae sequenti aevo opera Dei, quae, sicut scriptum est, revelare et confiteri honorificum est¹³⁴, legenda devotissime subministrarem; nostro quoque tempore, tam egregia Dei facta

posteriatu stilo transmittere negligeret¹³⁵, incuriae et inertiae notam eo studio abstergerem.

_ Deutsche Übersetzung

Nicht reicht die menschliche Vernunft hin, die weise und gütig planende Vorsehung der göttlichen Gnade würdig zu bestaunen noch genügend klar zu bedenken, die so für seine Kirche schon gleich von Anbeginn die Hilfstuppen der Erwählten vorsah, damit, wenn der Feind den Kampf aufstachelt, diese gestärkt durch die Verdienste der Frommen als Siegerin Palme und Ruhm erhalte. Daher kommt es, dass das ganze Sachsenland im Jubel geistlicher Freude zahlreiche Unterpfänder der Heiligen – auch solcher, die unseren Vorfahren unbekannt waren – an frommer Brust bewahrt und pflegt, und den Weg des gegenwärtigen wie die Hoffnung des künftigen Lebens auf jede Weise in sicherem Glauben an sie unternehmen kann. Gleich dem Morgenstern leuchtet unter diesen der ehrwürdige Vater Epiphanius hervor, einst Pavias bewundernswerter Lehrer, nun der herrliche Verteidiger unserer Heimat, ein Tugendbeispiel all seiner Zeitgenossen. Weil also der Herr unsere Heimat für würdig befunden hat, durch den Schutz dieses so herausragenden Mannes erleuchtet und gefestigt zu werden, überliefere ich dem Schreibgriffel sorgsamst anvertraut, nicht selbst von Erfinderstolz gehoben, sondern von der Pflicht der Andacht angespornt, demütig der Nachwelt zu ihrem Gebrauch, in welcher Folge seine hochheiligen Reliquien durch Einsatz des Herrn Othwin, des ehrwürdigsten Bischofs unserer Kirche, zuerst gefunden und zu uns gebracht worden sind, so wie ich es durch diejenigen, die bei diesem höchst glücklichen Unternehmen dabei waren, und vor allem durch das Zeugnis des ehrwürdigen Priesters Thangward erfahren habe.

1) Als Berengar gemeinsam mit seinem Sohn Adalbert das Szepter des italischen Königreichs an sich nahm und beide sich die Krone des einen Volks anmaßen, entbrannte Berengar so sehr in der Glut seiner Habsucht, dass er aus Geldgier, heiliges Recht durchweg missachtend, es wagte, auch ein beachtliches Stück vom Gebiet des heiligen Petrus mit Gewalt als Beute an sich zu reißen. Um seinem Wüten Einhalt zu gebieten, wird von Gesandten des apostolischen Herrn Oktavian, auch Johannes genannt, Otto der Ältere, König diesseits der Alpen, nach Rom eingeladen, um entweder vom Amt des Patrizius der Stadt Rom, das ihm von seinen Vor-

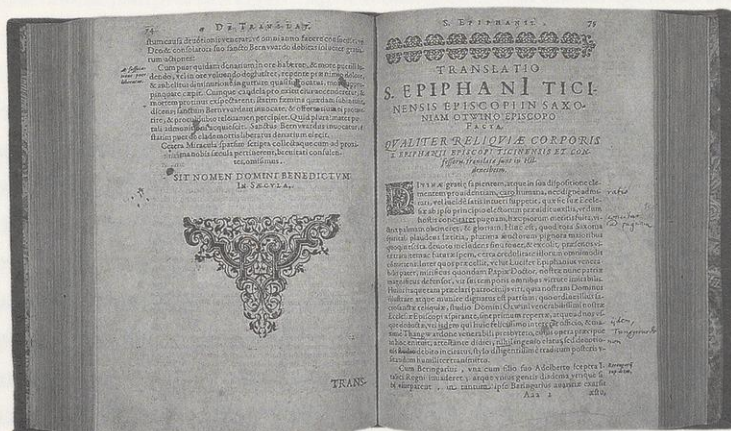


ABB. 3 Dombibliothek Hildesheim 1 Ae a) Translatio S. Epiphanii. Beginn

Et¹²⁹ quia adhuc superest, hactenus hoc malo huius sancti meritis cernitur protectus, amodo quoque in reliquum nichilominus creditur protegendus.

11. Quanto namque ab ipso sacrosancto reliquiarum introitu meritorum illius insignia cotidianis virtutum effulserunt incrementis, clarius facta quam verba loquuntur. Quotiens enim aeris intemperiem vel pestis obortae¹³⁰ illuviem illius reliquiis nostram urbem lustrando sedavimus? Saepe quoque iugi siccitate arva torrente, easdem circumferentes, quasi imperando pluvias eluimus. Quis enim umquam huius sancti provolutus feretro, quaque¹³¹ fractus molestia, non mox erectus, animo inter oratum eius vicina praesensit auxilia? Sed haec fortassis quibusdam videntur superflua; sunt tamen clara meritorum eius indicia firmaque posteritatis solatia.

12. Haec tantum de beneficiis per beatum atque magnificum antistitem Epiphanium divinitus nobis collatis pro ingenii¹³² mediocritate perstrinxi, quod audax inceptum ac viribus impar gemina devotionis scilicet ac debiti¹³³ gratia subii, ut et fratrum diligentiae sequenti aevo opera Dei, quae, sicut scriptum est, revelare et confiteri honorificum est¹³⁴, legenda devotissime subministrarem; nostro quoque tempori, tam egregia Dei facta

posteritati stilo transmittere negligeret¹³⁵, incuriae et inertiae notam eo studio abstergerem.

_ Deutsche Übersetzung

Nicht reicht die menschliche Vernunft hin, die weise und gütig planende Vorsehung der göttlichen Gnade würdig zu bestaunen noch genügend klar zu bedenken, die so für seine Kirche schon gleich von Anbeginn die Hilfstuppen der Erwählten vorsah, damit, wenn der Feind den Kampf aufstachelt, diese gestärkt durch die Verdienste der Frommen als Siegerin Palme und Ruhm erhalte. Daher kommt es, dass das ganze Sachsenland im Jubel geistlicher Freude zahlreiche Unterpfänder der Heiligen – auch solcher, die unseren Vorfahren unbekannt waren – an frommer Brust bewahrt und pflegt, und den Weg des gegenwärtigen wie die Hoffnung des künftigen Lebens auf jede Weise in sicherem Glauben an sie unternehmen kann. Gleich dem Morgenstern leuchtet unter diesen der ehrwürdige Vater Epiphanius hervor, einst Pavias bewundernswerter Lehrer, nun der herrliche Verteidiger unserer Heimat, ein Tugendbeispiel all seiner Zeitgenossen. Weil also der Herr unsere Heimat für würdig befunden hat, durch den Schutz dieses so herausragenden Mannes erleuchtet und gefestigt zu werden, überliefere ich dem Schreibgriffel sorgsamst anvertraut, nicht selbst von Erfinderstolz gehoben, sondern von der Pflicht der Andacht angespornt, demütig der Nachwelt zu ihrem Gebrauch, in welcher Folge seine hochheiligen Reliquien durch Einsatz des Herrn Othwin, des ehrwürdigsten Bischofs unserer Kirche, zuerst gefunden und zu uns gebracht worden sind, so wie ich es durch diejenigen, die bei diesem höchst glücklichen Unternehmen dabei waren, und vor allem durch das Zeugnis des ehrwürdigen Priesters Thangward erfahren habe.

1) Als Berengar gemeinsam mit seinem Sohn Adalbert das Szepter des italischen Königreichs an sich nahm und beide sich die Krone des einen Volks anmaßten, entbrannte Berengar so sehr in der Glut seiner Habsucht, dass er aus Geldgier, heiliges Recht durchweg missachtend, es wagte, auch ein beachtliches Stück vom Gebiet des heiligen Petrus mit Gewalt als Beute an sich zu reißen. Um seinem Wüten Einhalt zu gebieten, wird von Gesandten des apostolischen Herrn Oktavian, auch Johannes genannt, Otto der Ältere, König diesseits der Alpen, nach Rom eingeladen, um entweder vom Amt des Patrizius der Stadt Rom, das ihm von seinen Vor-

fahren her zukam, Abstand zu nehmen, oder ihrer bedrängten Sache zur Hilfe zu kommen. Es rüstet sich also mit Zustimmung und Rat all der Seinen der kriegerische Kämpfer für die Kirche und ausgezeichnete Fürst gegen den Feind des Apostels, umgeben von der allzeit starken und unbesiegbaren Schar der Seinen, geziert auch von der Schar der Bischöfe. Unter den letzteren leuchtete Herr Othwin, der Bischof unserer Kirche, hervor, dem Fürsten ebenso ergeben wie in seiner Treue erprobt.

Als aber nachher Berengar in der Burg des heiligen Leo gefangen und mit seiner Gemahlin nach Bayern zur Verwahrung geschickt, Adalbert gleichfalls vertrieben, als den Kirchen wieder Frieden gegeben war, wandte sich Otto, als Patrizius und Imperator durch apostolische Weihe bereits zum Kaiser erwählt, von Rom wieder zurück nach Pavia. Die Kirchen in Italien und Tuszien, die durch das Wüten und die Überheblichkeit der früheren Herrscher verwahrlost und verlassen waren, stellte er gemäß kirchlichem Recht wieder her und versetzte sie wieder in ihren alten Stand zurück.

2) Zu dieser Zeit trug es sich zu, dass Bischof Othwin, allzeit wachsamer Hüter des Schafstalls des Herrn - wenngleich leiblich von den Seinen getrennt, aber dennoch durch liebenden Eifer und Wohlwollen mit jenen verbunden, das ihn ganz erfüllte und mit dem er sich um sie sorgte - alles zu sammeln trachtete, von dem er sich vorstellte, dass es dem Nutzen seiner Kirche und Vorteil der Brüder dienen könne; vor allem aber erbat er sich, um sich und den Seinen verlässliche Beschützer zu gewinnen, von den Bischöfen die Reliquien der Heiligen, von denen er erfuhr, dass sie hier bevorzugt gefeiert wurden, und erhielt sie ohne Umstände. Gleichzeitig sah sich der kluge Mann vor, dass sein Bemühen nicht von der Hinterlist mancher Leute, die nur eine Gegengabe erswindeln wollten, zum Besten gehalten werde. Ebenso sammelte er in großer Menge Bücher, solche der göttlichen Lesung ebenso wie solche philosophischer Dichtung, um diejenigen, welche bis dahin aus Mangel an Lektüre in träger Beschäftigungslosigkeit erstarrt waren, nun zu reger Studientätigkeit zu erwärmen. Und da er bei solchem Vorgehen allen Hochmut und jede Prahlerei beiseite tat, gewann er durch göttliche Gnade überaus wunderbar die heiligen Reliquien des einstmaligen Bischofs von Pavia, des heiligen Epiphanius.

3) Denn da jener ehrwürdige Vater aufgrund seiner Gottesfurcht, die sein Herz stets bewegt hatte, es geradezu für Vermessenheit erachtete, die Gebeine der Heiligen insgeheim zu entwenden oder ohne vorausgehende

Aufforderung einer Prophezeiung zu übertragen, wog er dennoch das Urteil seines Sinnes so ab, dass er weder selbst etwas, was nicht gewagt werden sollte, in Angriff nahm, noch das, was zu tun war, mit seinem Ratschlag verhinderte. So kam es, dass der ehrwürdige Priester, unser Mitbruder, den wir oben erwähnten, in solchem Eifer ganz entbrannt, weil er nicht dergleichen von sich aus versuchen oder gar durchführen wollte – er war nämlich vorgerückten Alters, einfacher Sinnesart und rieb sich zwischen Gebeten durch oftmalige Fastenübungen und Nachtwachen auf – den Wunsch seines Herzens dem göttlichen Ermessen anheimstellte. Dennoch fehlte es ihm bei diesem Vorhaben keineswegs an der Hilfe seines Bischofs, der sich um so ärger in den einzelnen Dingen ängstigte, je bedachter er für sie beide die Entschlüsse fasste.

4) Nachdem also die Feierlichkeiten der Fasten festlich begangen waren, fand sich – wie ich glaube, durch göttliche Fügung – ein Priester Landwards, des Bischofs von Minden, ein sehr guter, vom gemeinsamen Quartier her vertrauter Freund unseres Mitbruders, der diesen, der noch darin schwankend war, wem er sein Herz öffnen sollte – gerade als ob er dasselbe dachte wie dieser – sorgfältig über alles ausforschte und riet, die Reliquien des hochheiligen Vaters Epiphanius und auch die der heiligen Jungfrau Speciosa, die am gleichen Ort in der Kirche verwahrt waren, mitzunehmen. Als Zeitpunkt – man dürfe ihn nicht hinauszögern – erschien ihnen die kommende Nacht gerade richtig. Ohne Zögern faßte man den Entschluß. Und nachdem tagsüber das zu diesem Vorhaben nötige Gerät beschafft war, betraten sie die Kirche, wobei die Stille der Nacht zustatten kam. Sie warfen sich zu Boden unter Selbstanklagen, sich mit einer so großen Aufgabe übernommen zu haben. Dennoch beteten sie um Erlaubnis für das gewagte Unternehmen und empfahlen sich inbrünstig dem Schutz jener Heiligen, um entweder des Geschenks ihrer Reliquien gewürdigt zu werden, oder, falls sie dessen nicht für wert erachtet würden, sich zumindest ohne Schaden und unter ihrem Schutz, sich fromm vom Unternehmen zurückziehen zu können. Sie standen also auf und mühten sich lange und mit viel Schweiß, das Grab des heiligen Epiphanius zu öffnen, waren dabei aber, obwohl sie allen Eifer darauf wendeten, mit keinem Einfall erfolgreich. Das Grab der heiligen Jungfrau Speciosa hingegen konnten sie auf Anhieb öffnen. Nachdem sie sich also auf den Estrich vor die heiligen Reliquien niedergeworfen und einige Zeit im Gebet verharret hatten, standen sie auf und hoben diese unter Küssen mit Hymnen und Lobgesängen auf. Den Teil von ihnen, den ihm den Eifer unseres Mitbru-

ders verschaffte, hat unser Herr Othwin seligen Angedenkens, später zusammen mit den Reliquien des seligen Epiphanius nach hierher überführt; zuvor war der Teil, der dem verehrungswürdigen Bischof Landward zukam, diesem anvertraut worden.

5) Als danach alle Hoffnung unseres Bruders, in der er sich in seinen Gedanken mühte, den heilige Epiphanius zu gewinnen, beinahe abgekühlt war und er keinen Trost eines weiteren Versuchs mehr hatte, nahm er erneut seine Zuflucht zum Beten und Fasten. Was er sich selbst nicht zutraute, stellte er um so inbrünstiger den Verdiensten dieses Heiligen anheim. Nachdem mehrere Tage vergangen waren, nicht ohne große Kasteiung, da er ja bei derartigem Eifer in Enthaltung und Bittgebet sich ganz an Gott hingab, wurde er von Gott in Träumen angespornt, wie er mir selbst, natürlich mit angemessener Zurückhaltung – hatte er doch Großtun auf jede Weise von sich gewiesen – berichtete, und mutiger gemacht, dem Fasten und dem göttlichen Hinweis gleichermaßen vertrauend, ging er unter dem Schutz der Nacht, und unter Hinzuziehen von Personen, die in solchen Geschäften erprobt waren, abermals zur Kirche des heiligen Epiphanius. Als er sich der Tür, die sich ihm sozusagen aufgrund des ersten Erfolgs empfahl, näherte, wurde er dort von Wächtern vertrieben, verfolgt, und floh. Da stieß er durch Zufall auf ein fensterartiges Türchen, nicht breiter als zwei Fuß, das er vorher niemals bemerkt hatte, trat ein, lenkte den Ansturm der Nachdrängenden vorbei und führte ihren Eifer in die Irre. Gestützt auf sein ungewöhnliches Vertrauen – er war nämlich einfacherer Sinnesart – führt er die Gefährten hinein, nimmt alles Wagnis als erster in Angriff und spornt auch jene an. Zuerst durchforschen sie das Grab des heiligen Vaters überall mit größter Sorgfalt. Sie sehen, dass in einem unterirdischen Gelass fünf Fuß tief der Sarkophag – wie sich dann herausstellte – eingegraben, oben mit Marmor befestigt, darüber noch eine viereckige Mauer errichtet war. Außerdem stand auch eine Säule, ebenfalls aus Marmor, die anstelle eines Altars seiner Verehrung und seinem Namen geweiht war, am Kopfe errichtet und nahm mit der Basis den Sarkophag zum Teil ein, um doppelten Dienst zu tun, nämlich als Schmuck wie als Festigung. Nachdem dies also, soweit möglich, getan war und als alle sagten, es sei ratsamer, dem Zeitdruck und der Mühseligkeit nachzugeben, macht sich nun unser Bruder, von dem schon die Rede war, als Erster an die Arbeit, die anderen spornt er an. Und so durch Gottes Gnade auf ihren Mut vertrauend, konnten sie einen Teile der Mauer mühelos einreißen, der überaus schwere Marmor ließ sich wunderbarerweise durch die Wenigen

wegräumen. Nach Säuberung des heiligen Ortes fanden sie endlich das Grab. Beim Bemühen dieses zu öffnen war das größte Hindernis die Säule, die freilich wie gesagt mit dem einem Fußes daraufgesetzt war, aber dennoch den Sarkophag derart in Beschlag nahm, dass beim Versuch, diesen zu öffnen, aller Eifer und alle Erfindungsgabe vergeblich blieben. Als alle schon aufgegeben hatten, Tat und Rat schon lange am Ende war, leuchtete hell ein Wunder der göttlichen Zuwendung auf. Denn unversehens bricht die Säule am Teil, der das Grab in Beschlag nahm, unter dem Staunen der Anwesenden, während der andere unversehrt den Altar weiterhin festhält. Durch die eigene Wucht rollte sie weit vom Bereich des Grabes weg und gab dadurch jenen die Möglichkeit, das Begonnene schnell zu vollenden. Die Dinge gingen dann nach Wunsch, kein Handgriff war mehr zu viel, der Sarkophag ging mühelos auf und es strömte so großer Wohlgeruch aus, daß er in seiner Vollkommenheit und in seiner Süßigkeit alle Spezereien übertraf.

6) Nach dem gemeinschaftlichen Lob Gottes stand der oft genannte Bruder, der sich zwei- oder dreimal vor dem Grab niedergeworfen hatte, vom Boden auf, sammelte gläubig und mit höchster Andacht den himmlischen, allerköstlichsten Schatz, den vollständigen Leib des heiligen Vaters Epiphanius, ein und wickelte ihn in ein reines, für diesen Zweck zurechtgelegtes Leinentuch. Alsdann trug er das ersehnte Geschenk zu unserem verehrungswürdigen Bischof Othwin, den sein langes Ausbleiben schon sehr unruhig gemacht hatte; er wartete im Bett, in das er sich gelegt hatte, um die anderen zu täuschen, war aber jetzt, um die dritte Vigilie, noch wach. Dieses legte er, so wie es eingewickelt war, in der Kapelle des heiligen Michael, neben der er seine Herberge hatte, auf den Altar nieder. Darauf erwies er auf dem Boden hingestreckt unter beständigem Hymnengesang mit großer Zerknirschung des Herzens dem Herrn seinen Dank. Dann erhob er sich, bezeichnete das, was er gottesfürchtig in einen dafür vorgesehenen Schrein eingeschlossen hatte, mit dem Abdruck seines Ringes auf das Gewissenhafteste, und sandte es voraus auf die Insel Reichenau, wo er selbst einst als Mönch nach der Klosterregel erzogen worden war und gelebt hatte, dem Abt, der dem Kloster damals vorstand, zur Aufbewahrung.

7) Als dann aber deswegen Nachforschung angestellt wurde, der Kaiser schwer darüber aufgebracht war, als Geistlichkeit und Volk sich einmütig beklagten, der Beschützer der Stadt, der Verteidiger des Vaterlands sei

entwendet worden – denn nach dem heiligen Syrus, dessen Verdienste dort vornehmlich gedeihen, stützten sie sich vor allem auf den Schutz dieses Heiligen – wird befohlen, die Kleriker aller Bischöfe zu prüfen. Aber nachdem dieser Schreck – durch göttliches Einwirken, wie ich glaube – nachließ und alle sich beruhigt hatten, beschließt der gottesfürchtige Vater Othwin, ängstlich in der Sorge um das ihm anvertraute Volk, das er wenigstens durch seinen Hofdienst fast zwei Jahre allein gelassen hatte, seine Kirche wieder aufzusuchen. Nachdem er die kaiserliche Genehmigung dazu erhalten hat, bekennt der Bischof im vertrauten Gespräch mit dem Kaiser als Unterpfand des Vertrauens das Geheimnis um die Reliquien des heiligen Epiphanius. Im Verlaß auf dessen Vollmacht eilt er den Alpen zu, überquert sie und gelangt wohlbehalten zur Reichenau hinab. Hier blieb er einige Zeit und zollte den Brüdern nicht geringeren Gehorsam, als er es seinerzeit als junger Mann gewohnt war. Nach Empfang des Segens brach er – mit seinen hohen Schutzherrn bereichert – auf, wobei Mönche den Reliquien Geleit gaben. Er setzte die Reise glücklich fort und führte einige Tage später den unversehrten Schatz, die Reliquien des heiligsten Vaters Epiphanius und mancher anderer zu unserer Kirche.

8) Wer vermag zu schildern, wie groß die Freude des Volkes, wie groß der Jubel der Mütter, wie groß die Ehrerbietung der Geistlichen war, die einem solch großen Vater entgegeneilten. Wer hätte da die Freudentränen zurückgehalten, als die Zierde Italiens unserem Vaterland aufschien, als ein neues Gestirn unseren Landsleuten leuchtete? Überführt wurde der Leib des heiligen Vaters durch unseren Mitbruder am 22. November, zu uns aber wurde er mit Gottes Hilfe überbracht durch unseren Herrn seligen Gedenkens, Othwin, am 22. Februar und unter Beteiligung einer riesigen Volksmenge und dem Jubel der gesamten Geistlichkeit in der Kirche niedergelegt.

9) Die Wunder dieses heiligen Vaters. Dies, meine ich, muß mit achtsamer Ehrfurcht noch angefügt werden, auf welche Weise schon am Beginn des hochheiligen Einzugs die Kraft dieses großen Vaters durch Wunderzeichen hervorleuchtete. Denn am Tag, an dem die heiligen Reliquien zu unserer Kirche überbracht wurden, gab es bei der demütigen Begrüßung dieses großen Vaters auf der Straße einen großen Auflauf von Menschen beiderlei Geschlechts. Ihnen folgte mit langsamem Schritt einer, der an chronischer Gicht litt, und, weil die Muskeln versagten, mehr mit dem Stock als auf natürliche Weise ging. Als daher die Reliquien näher kamen und, wie es bei

solchen Anlässen so geht, jeder den anderen zu überholen strebte, wurde er unversehens von allen, mit denen er gekommen war, zurückgelassen. Mit aller Anstrengung stemmte er sich auf den Stock, eilte, der nachdrängenden Menschenmenge auszukommen, den Schmerz gewissermaßen vergessend, seinen Leuten hinterher, und rief dabei die Verdienste des heiligen Vaters – den Namen kannte der Mann vom Land gar nicht – unablässig an. Siehe da, jetzt läßt allmählich der Gichtfluß nach, die strömenden Arterien kräftigen sich, die Füße werden allmählich zum Laufen tauglich. Und obwohl er vertrauensvoll gekommen war, um für seine Heilung zu bitten, konnte er dennoch nicht glauben, dass ihm diese jetzt unversehens zuteil geworden war. Er richtet sich aber vorsichtig auf, und als er sich mit dem ganzen Körper fester aufstützt, bricht der Stock, und er selbst sackt mit vollem Gewicht zu Boden. Während er sich daher mit den Armen aufzurichten müht, die Füße zur Hilfe nehmen möchte und diese vorsichtig betastet, findet er diese, die eben noch hart aufgeschwollen waren, völlig der Gesundheit wiedergeschenkt. Er springt auf, folgt den Reliquien und begleitet sie. Und da er als Zinspflichtiger auf dem Gut Upstedt lebte, das unser Kirchenvogt Macco von Haus aus bewohnte, wurde er von diesem, dessen Fürsorge er oft genossen hatte, erkannt, worauf er ihm den Hergang seiner Heilung der Reihe nach erzählte. Für diese so augenfällige Wohltat Gott preisend legte dieser als Zeuge der Krankheit wie der Genesung unserem ehrwürdigen Bischof Othwin all dieses dar und riet ihm, dieses wunderbare und offenbare Werk zu enthüllen und öffentlich zu verkünden. Aber dieser Mann höchster Umsichtigkeit sorgte dafür, dass die heilige Kirche nicht durch listenreiche Vortäuschung oder bissige Verkleinerung verdunkelt werde aus schlechter Menschen Leichtsinn, der durch derartige Erfindungen die Unvorsichtigen trügerisch in sein Netz verstrickt, und unterdrückte auf jede Weise das Gerede. Jener Vogt aber, allen als vertrauenswürdiger und wahrheitsliebende Mann bekannt, welcher der sicherste Zeuge für das Gebrechen (des Bauern) war, bemühte sich dies durch häufiges Erzählen jedem einzelnen fester ins Gedächtnis einzuprägen. Seinen Worten darf ich nicht weniger Vertrauen schenken, als wenn ich das, was er sagte, mit eigenen Augen gesehen hätte.

10) Ebenso wenig übergehen sollte man meiner Meinung nach auch dieses denkwürdige Zeichen seiner Verdienste, das der Herr unter dem Schutz jenes Heiligen so wunderbar an dem Dekan unserer Kirche Vulferius zu wirken wert gefunden hat, um die Verdienste eines so außerordentlichen Vaters offenbar zu machen, gleichzeitig auch eine Hoffnung für unsere

ganze Kongregation aufzurichten. Für seine Genesung sind noch so viel Zeugen vorhanden, als noch Brüder leben, die ihn damals im Domstift gekannt haben. Er litt nämlich schwer unter heftigen Nierenschmerzen und konnte durch keine ärztliche Kunst geheilt werden, wenngleich viele kamen, ihm zu helfen und alles Mögliche verordneten. Schon war das ständige Leiden zur Verschlimmerung gekommen und begann schärfer zu peinigen und von Tag zu Tag mehr zu quälen. Selbst mit Hilfe des Stocks vermochte er kaum noch zu gehen. Mitunter mußte er kriechend die Füße mit den Händen unterstützen, anders konnte er es nämlich nicht. Aber siehe, eben in der Vigil (Nachtgebet vor dem Fest) dieses heiligen Vaters, als der Psalmengesang der ersten Stunde des Tags nach kanonischer Regel beendet war, die Brüder zur Mahlzeit eilten und zudem nach der Vorschrift des Klosterlebens die Kirchentüren geschlossen waren, fand dieser ehrwürdige Mann Zeit, sich dem großen Schutzheiligen aufmerksamer und freier mit Tränen und Gebeten darzubringen, und weil er keine andere Stunde am Tag dafür geeignet wusste – pflegten an diesem Fest doch scharenweise Besucher zu kommen – bewegte er sich, kaum das man es so nennen kann, tief seufzend, mit schwerem Atem, stärker als jemals zuvor vom Schmerz geplagt, auf den Stock gestützt die Stufen auf Armen und Händen kriechend hinauf. Denn in Knie und Schienbein war schon ein grimmiger, durch Adern und Nerven sich ausbreitender Schmerz gedrunken. Als er vor dem hochheiligen Leib anlangte, warf er sich unter großer Anstrengung und gewaltiger, peinvoller Qual zu Boden. Nachdem er geraume Zeit im Gebet verblieben war, gab er sich in großer Zerknirschung des Herzens ganz an den Herrn hin. In einem noch gewaltigeren Tränenregen also hingegossen beginnt er sich auf die Ellenbogen gestützt langsam zu erheben. Darauf fasst er leicht und noch vorsichtig nach der gewohnten Hilfe des Stocks. Als er sich endlich ohne Schmerz aufgerichtet hat, erstaunt er, ist verblüfft und, obwohl er ja seine Gesundung gewünscht hat, wagt er nicht zu glauben, dass sie eingetreten ist. Er führt die Hand heran, betastet gründlich die Stelle, an welcher der Schmerz am stärksten gewesen war. Da er kein Anzeichen des Schmerzes mehr fühlt, streckt sich auf dem Boden aus, dankt Gott und dem anwesenden Schutzheiligen. Nun erhebt er sich mit Nachdruck, und als er den ehrwürdigen Bruder, den Priester Wirindag erblickt, hebt er den Stock, auf den er sich vorher zu stützen pflegte, zum Beweis seiner Gesundung, steigt rüstig hinab, der er zuvor mühsam hinauf gekrochen war. Erstaunt über die plötzliche Heilung läuft der Mitbruder dem Herabkommenden entgegen, erkennt und preist den Urheber eines solch großen Wunders. Und weil eben an diesem Tag die

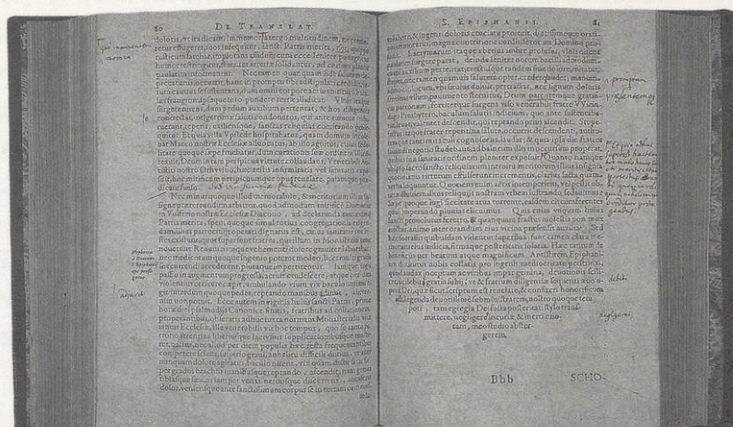


ABB. 4 Dombibliothek Hildesheim 1 Ae 060 a) Translatio S. Epiphanii. Ende

Brüder mit dem Bad beschäftigt waren, läuft er eilig ins Bad zu ihnen und schildert ihnen vollständig den Hergang seiner Heilung. Und weil der noch lebt, kann man ihn sehen, wie er durch die Verdienste dieses Heiligen bis jetzt von diesem Übel behütet ist und glauben, dass er auch für die nachfolgende Zeit immer noch sein Schützling ist.

11) Wie sehr ja schon seit dem hochheiligen Einzug der Reliquien die Zeichen der Verdienste jenes Heiligen in täglich zunehmender Wunderkraft aufleuchteten, sagen deutlicher als Worte die Tatsachen. Wie oft nämlich haben wir ungemäßigte Witterung oder den Unrat einer ausbrechenden Seuche dadurch beruhigt, dass wir mit seinen Reliquien unsere Stadt reinigten. Oft haben wir auch, wenn anhaltende Trockenheit die Felder verdorren ließ, die Reliquien umher getragen und wie durch Befehl Regen heran gerufen. Wer nämlich, von welchem Leiden auch immer zermürbt, den man an die Bahre dieses Heiligen trug, wurde nicht sogleich innerlich aufgerichtet und spürte nicht beim Gebet seine nahende Hilfe? Dieser Hinweis mag einigen vielleicht überflüssig erscheinen. Es handelt sich aber immerhin um augenfällige Beweise seiner Verdienste und einen sicheren Trost für die künftige Zeit.

12) Über die Wohltaten, die wir von Gott durch dem heiligen und großartigen Bischof Epiphanius in Menge erfahren haben, habe ich nach meinem mittelmäßigen Verstand nur dieses kurz durchgehen können. Dieses verwegene und meine Kräfte überfordernde Vorhaben habe ich, wie man wissen muß, einem zweifachem Grund zuliebe auf mich genommen, dem der liebenden Hingabe und dem der Pflicht, die Werke Gottes, die, wie geschrieben steht, zu offenbaren und zu bekennen ehrenvoll ist, in treuester Ergebenheit der Aufmerksamkeit der Brüder im Hinblick auf die nachfolgende Zeit als Lektüre zugänglich zu machen, aber auch mir Mühe zu geben, unsere Zeit vom Vorwurf zu befreien, es faul und verantwortungslos zu versäumen, so hervorragende Taten Gottes mit dem Schreibgriffel an die künftige Zeit weiterzugeben.

- 1_ MGH Studien und Texte Bd 40. Hannover 2006.
- 2_ Quellen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte Hildesheims 16. Hildesheim 2006.
- 3_ Naß wie vorige Anm. S.12.
- 4_ Vita S. Epiphanii. Hrsg. W.Hartel. In: Magni Felicis Ennodii opera omnia. Corpus scriptorum ecclesiasticorum Bd. 6. Wien 1882. S. 330–383; Hrg.F.Vogel. MGH Auct.Ant. 7. Berlin 1885. S. 84–100 (Nachdr. 1981); M.Cook. The life of St.Epiphanius by Ennodius. A translation with a introduction and commentary. Diss. Cath.univ. of America. Washington 1942; M.Cesa. Ennodio. Vita del beatissimo Epifanio vescovo della chiesa pavese (Biblioteca del Athenaeum 6). Como 1988. Vgl. B.R. Voss. Berührungen von Hagiographie und Historiographie in der Spätantike. In: Frühmittelalterliche Studien 4. 1970. S. 53–69; 64; W. Berschin. Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter. Bd.1. Stuttgart 1986. S. 224 f.
- 5_ Elisabeth Hermann – Otto (Der spätantike Bischof zwischen Politik und Kirche. Das exemplarische Wirken des Epiphanius von Pavia. In: Römische Quartalschrift 9. 1995. S. 198–214 : 214) sieht hier »die Vita activa eines Mannes, der aufgrund seiner einfachen Herkunft, verbunden mit seinen diplomatischen Fähigkeiten geeignet ist, eine mächtige, zuweilen auch antiadlige Politik im Auftrage der Mächtigen zu vertreten, denen er zugleich Zugeständnisse für die Menschen seiner Provinz und Bischofsstadt abzurufen versteht«. Gegen diese sozialgeschichtlich motivierte Deutung ist einzuwenden, daß Ennodius das alte aristokratische Ideal hier nicht eigentlich negiert, sondern vielmehr in einem asketischen Sinn überhöht.
- 6_ »Epifanio era il candidato naturale al patrocinio su Pavia.« A. M. Orselli. La città altomedievale e il suo santo patrono. Ancora una volta il »campione« Pavese. In: Rivista di storia della chiesa in Italia 32. 1978. S. 1–69:33f; vgl. P.Golinelli. Il comune italiano e il culto del santo cittadino. In: Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter. Hrsg. J. Petersohn. =Vorträge und Forschungen hrsg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte Bd. 42. Sigmaringen 1994. S. 573–596:576. Erst im 9. Jh. machte man in Pavia – wohl um

die exempte Unabhängigkeit des Bistums von der Metropole Mailand zu unterstreichen – auch den ersten Bischof Syrus, einen legendären Enkelschüler des Apostels Petrus, zum Schutzpatron der Stadt.

- 7_ Der Typus des Reichspatrons hatte sich im Gallien des 6. Jahrhunderts aus »patrono cittadino« herausgebildet (z. B. Martin von Tours): vgl. Ch. Petri. *L'évolution du culte des saints aux premiers siècles chrétiens: du témoin à l'intercesseur*. In: *Les fonctions des saints dans le monde occidental, IIIe–XIIIe siècle*, Rom 1991. »Collection de l'École Française de Rome 149« S. 15–36.
- 8_ Unter dem Langobarden Alboin (gest. 572) wurde Pavia Hauptstadt des Königreichs Italien bis zum Ausgang des Mittelalters.
- 9_ Das »Windberger Legendar« (1141–1191) das den »Transitus« ebenfalls enthält, ist von Wolfhart abhängig. A. Poncelet lagen für seine (bisher die einzige) Ausgabe des Transitus (*De s. Epiphania ep. Ticinensi*, in: *Analecta Bollandiana* 17, 1898, S. 123–127) nur Wolfharts Legendar und sein Derivat vor. Zur Überlieferung des Transitus in den Hildesheimer Handschriften vgl. Gallistl (wie Anm. 12) S. 41f. *Lectiones* aus dem Transitus enthält ein Hildesheimer Brevier des späten 13. Jhs. vgl. unten Anm. 35.
- 10_ Die 1590 abgebrochene Kirche »S. Michelino in Foromagno« am Ort an der heutigen Via Spallanzani in nächster Nähe zur Stelle des alten Palasts ist zum ersten Mal 944/45 bezeugt (D. Vicini. *Lineamenti urbanistici dal XII secolo all'età sforzesca*. In: *Storia di Pavia*. 3, 3. Pavia 1996. S. 47–68: 53 »Nr. 50«). Michael war der langobardische Königsheilige.
- 11_ vgl. H. Goetting. *Die Hildesheimer Bischöfe von 815–1221* (1227). *Germania Sacra* NF 20. Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Hildesheim 3. Berlin, New York 1984. S. 29; vgl. unten Anm. 28.
- 12_ vgl. B. Gallistl. *Epiphanius von Pavia. Schutzheiliger des Bistums Hildesheim*. (*Hildesheimer Chronik* 7) Hildesheim 2000. S. 95–113. In dem, um 1140 (parallel zum Schrein des 1033 heilig gesprochenen Godehard) gearbeiteten Metallschrein sind neben Epiphanius auch

Reliquien der alten Märtyrerheiligen des Doms (Cäcilia usw.) verwahrt. Wohl zu den Reliquien des Habundius gehörte dabei das Siegel Bischof Gerdags (990–992) auf Textilresten, das bei der Öffnung von 1997 gefunden wurde. Vgl. R. Schorta. Die Textilfunde aus dem Schrein der Dompatrone im Dom zu Hildesheim. In: *Die Diözese Hildesheim* 73. 2005. S. 183–202. Dieser Reliquienverbund mit dem Leitheiligen Epiphanius und die Nähe zum Godehardgrab wurde wohl zum Zeitpunkt der Domweihe von 1061 hergestellt; vgl. Anm.32.

13_ »Hic (Epiphanius) sepultus est in ecclesia Sancti Vincencii, quae nunc dicitur sancti Epiphanii, de qua translatus est in Germaniam per quendam imperatorem Ottonem« *Cronica brevis*, wiederholt bei Opicinus de Canistris um 1330 (*Anonymi Ticinensis liber de laudibus civitatis Ticinensis*. Hrsg. R. Maiocchi und F. Quintavalle. *Rerum Italicarum Scriptores* 11. Città do Castello 1903. S.51;54) vgl. Gallistl (wie vorige Anm.) S.16–23.

14_ Die Translation der Speciosa nach Minden wird durch den dortigen Nekrolog von 1071 bestätigt. *Mindener Geschichtsquellen* Bd. 1. Die Bischofschroniken des Mittelalters. Hrsg. K. Löffler. Münster 1917. S. 32;55, Anm. 1. Der Mindener Dom besaß Speciosareliquien noch bis 1945.

15_ Ein Tragaltar aus der Watterbacher Kirche des Klosters Amorbach (um 1020) zeigt die Inschriften »De vestimentis S. Adelheidis regine« sowie zweimal »Epiphanii«. F. Mütterich. Der Watterbacher Tragaltar. In: *Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst* 3,15. 1964. S. 55–61:60. Der Watterbacher Tragaltar scheint aus Bamberg zu stammen. Bei der Weihe des Bamberger Doms von 1012 erscheinen »Epiphanius confessor« und Speciosa unter den Altarheiligen (*Monumenta Bambergensia* ed. Ph. Jaffé. 1869. S. 479–481). Die Verbindung mit dem Gewandstück der Kaiserin spricht hier für eine Herkunft der Epiphaniusreliquien aus deren persönlichem Besitz. Eine Reliquienverehrung der Adelheid selbst ist schon bald nach deren Tod vom 16. Dezember 999 belegt. Das Braunschweiger Blasiusstift verwahrte im Tragaltar der Gertrud (um 1040) eine weitere der seltenen Adelheidreliquien auf. Auch dort erscheint eine Verbindung, wenn im selben Schatz der Tragaltar des Propstes Athelvoldus (gest. 1100 = unser in der *Vita Bennonis* zitierte Adelold?) unter anderen auch eine Epiphaniusreli-

quie enthielt P.Corbet. L'autel portatif de la comtesse Gertrude de Brunswick (vers 1040). Tradition royale de Bourgogne et conscience aristocratique dans l'Empire des Saliens. In: Cahiers de civilisation médiévale 34.1991.S. 97–120: 113. W.A. Neumann. Der Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg. Wien 1891. S. 20; 128).

- 16_ vgl. J.F.Böhmer. Regesta imperii I,1.S.159
- 17_ Ein Holzschrein des Lüneburger Michaelsklosters enthielt Zettel mit dem Vermerk: »In isto scrinio reconditae sunt reliquiae sanctorum, quas Dodo presbiter attulit domno atque venerabili duci Hirimanno: brachium sancti Rustici martiris et brachium sancti Floriani martiris et brachium sancti Leontii martiris et brachium sancti Epiphanii episcopi et confessoris. Et reliquiae sanctorum Valentini episcopi et martiris, Felicissimi diaconi et martiris et Eleutherii martiris et Fortunati episcopi et confessoris«. Ch.Wedekind. Noten zu einigen Geschichtsschreibern des deutschen Mittelalters Bd. 3. Braunschweig 1836. S. 115; Lüneburger Urkundenbuch. Hrsg. W.von Hodenberg. Bd. 7. Celle 1861. Nr.3; F.Stuttman. Der Reliquienschatz der Goldenen Tafel des St. Michaelisklosters in Lüneburg. Berlin 1937. S. 74, Anm. 6; 87.
Die *confessores* Epiphanius und Fortunatus erscheinen auch unter den Altarheiligen bei der Neuweihe des Lüneburger Michaelisklosters am 1. Oktober 1055 (Tituli Luneburgenses MGH SS 13.S.397).
- 18_ »Eodem (sc. die) beneficio Ottonis magni Imp. Ottuinus Hildesiensis Episc. ad Saxones transtulit pignora SS. Epiphanii Episcopi Ticinensis, Honoratae sororis et aliorum.« Gelenius De admiranda magnitudine Coloniae. Köln 1655. S. 663. Zum Quellenwert der Schrift des Gelenius vgl. L. Ennen in: Allgemeine deutsche Biographie Bd. 8. S. 537. Gelenius setzt hier an die Stelle der Speciosa die in der »Translatio« nicht erwähnte Schwester Honorata, die bei ihm weiterhin auch unter den Patronen des Klosters Steinfeld erscheint (S. 660).
- 19_ Translatio S. Alexandri in monasterium Hallense novi operis. MGH SS 30,2. S. 954–957; Thietmar v. Merseburg 2,16,10. vgl. G. Wentz, B. Schwineköper. Das Erzbistum Magdeburg 1 (= Germania Sacra 1,1). Berlin, New York 1972. S. 229, Anm. 3. E.Dupré-Theseider. La grande rapina dei corpi santi dell'Italia al tempo di Ottone I. In:

Festschrift P.E.Schramm. Wiesbaden 1964. S. 427. Die Grafschaft Marsica war Teil des Herzogtums Spoleto, Papst Johann XII., der Otto I. im Jahr Kaiserkrönung in Rom den Felizitasarm geschenkt hatte, aus dem Geschlecht der Markgrafen von Spoleto als Sohn des »princeps ac senator omnium Romanorum« Alberich .

20_ ist es Zufall, daß der 23. November genau auf den Tag nach unserer Epiphaniustranslation fällt? Sachlich kann die Angabe nicht richtig sein, da sich der Kaiser damals eben in Pavia befand.

21_ vgl. H. Beumann. Historiographische Konzeption und politische Ziele Widukinds von Corvey. In: La storiografia altomedievale. (Settimane di studio 17). Spoleto 1970. S. 857–894. (wiederabdr. in: Ders. Wissenschaft im Mittelalter. Ausgew. Aufsätze. Köln, Wien 1972. S. 71–108); 884–888; K. H. Krüger. Dionysius und Vitus als frühmittelalterliche Königsheilige. In: Frühmittelalterliche Studien 8.1974. S. 131–154: 149–151.

22_ In der Zuständigkeit der Hildesheimer Diözese für die Ottonenfamilie ist die Ursache für eine enge personelle Verflechtung des Hildesheimer Domkapitel mit der Hofkapelle gesehen worden. J. Fleckenstein. Die Hofkapelle der deutschen Könige. Bd. 1–2. Schriften der MGH Bd. 16, 2. Stuttgart 1966. S. 128 f). Möglicherweise lag in dieser Einflußmöglichkeit auf den Kaiser die Wurzel des langen Streites mit dem Erzbistum Mainz um das Investiturrecht im liudolfingischen Hausstift Gandersheim.

23_ »Dodo palatii cappellanus ab Adalberto comprehenditur et flagellis caesus in Corsicam deducitur, sed non longe post tempore dimittitur.« Annalista Saxo MGH s. S. 6. S.617. Ebenso Adalbert v. Magdeburg Continuatio Reginonis ad a.964.

24_ »cum novum sidus illuxit nostratibus« (c.8). Curtius Rufus aus dessen »historia Alexandri Magni« (10,9,3) die Wendung genommen ist, spricht dort von der Ankunft eines Kriegshelden (gemeint ist vermutlich der vom jüdischen Krieg heimkehrenden Vespasian), der wie ein Sonne in der tiefsten Nacht dem Römervolk eine neue Friedensordnung bringt und dem Bürgerkrieg ein Ende setzt: »Proinde jure meritoque populus Romanus salutem se principi suo debere profi-

tetur; cui noctis, quam pene supremam habuimus, novum sidus illuxit. Hujus hercule, non solis, ortus lucem caliganti reddidit mundo; cum sine suo capite discordia membra trepidarent ... Non ergo revirescit solum; sed etiam floret imperium. Absit modo invidia, excipiet huius saeculi tempora eiusdem domus utinam perpetua, certe diuturna posteritas.« Solche antike Erwartungen sieht auch Thietmar von Merseburg erfüllt, der zum Datum der Kaiserkrönung Ottos I. vermerkt: »temporibus suis aureum illuxit saeculum« (2,13).

- 25_ Vgl. Gallistl (wie Anm.12). S. 119-123.
- 26_ vgl. unten Anm.38.
- 27_ vgl Gallistl 2000 (wieAnm.12). S:59-62.
- 28_ Die südlich an den Dom angrenzende Cäcilienkirche, die der erste Bischof Gunthar 822 für den Domklerus erbaut hatte, war bereits seit der Vollendung des Altfridbaus im Jahr 872 außer Gebrauch. *Fundatio ecclesiae Hildesemensis*. MGH SS 30,2. S. 943; vgl. oben Anm. 11.
- 29_ Vita God. post. MGH SS 11. S. 206: »Inter quae tamen omnia baptismalem ecclesiam, quam felicis memoriae Otwinus decimus noster antistes in honore sanctae Mariae sanctique Epiphanii episcopi, quem de Papia civitate Dei dono patronum nobis adduxit, in australi parte nostrae ecclesiae construxit, senio certe et neglegentia dilapsam diruit, et in eodem loco monasterium honestum in praetitulato honore, primo suae ordinationis anno fundavit, quarto consummavit; et ibidem congregationem canonicam pluris sane honoris et utilitatis in Dei timore coadunavit, quam concambii sui acquisitione sufficienter vestivit et pavit, habundantemque illic in futurum ad talia sufficientiam condonavit«. Ähnlich in der Vita prior MGH SS 11. S. 194. Die Verwendung von Baptisterien für die Rekondition von Reliquien und als Begräbnisstätte war nicht unüblich. Gregor von Tours. *Hist.Franc.* 10. MGH rer.Merov. 1 S. 449; Vitae patrum 7,2 MGH rer Merov. 1 S. 627; vgl. R.Bauerreiss. *Fons sacer*.München 1949. S. 61.
- 30_ So. z. B das Sakramentar Bischof Bernwards (um 1014. Domschatz Hildesheim 19). Ein Reliquienverzeichnis aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts, das in ein Evangeliar des 10 Jhs. aus Niedersachsen

eingetragen wurde und in dem zwischen spezifisch Hildesheimer Heiligen auch ein »Epiphanius conf.« erscheint, bezieht sich wegen der genannten Heiligen Dionysius und Adrian wahrscheinlich auf das Kloster Lamspringe (Wolfenbüttel Cod.Guelf.427 Helmst.; vgl. R. Oldermann-Meier. Der Kirchenschatz des ehemaligen Benediktinerinnenklosters Lamspringe. Zusammensetzung und Einziehung zur Zeit der lutherischen Reformation. In: Die Diözese Hildesheim 66.1998. S. 11–146:127).

- 31_ *Notae ecclesiae maioris ecclesiae Hildesemensis.* MGH SS 30,2.763–765.

- 32_ »Certus autem de te domino et patre, quia congaudere et compati loco sanctae Mariae, cui tu quondam praefuisti et servisti praepositus, animo praescripsisti, adversa et prospera nostrae congregationis, quae intra paucos dies iusto Dei iudicio nos passos esse cognoscimus, in hac brevitate epistolae tibi transmittere necessarium duxi. Civitas nostra circumdata est ab inimicis; praedia sanctae Mariae rapina continua consumpsit et ignis; magna haec essent et intolerabilia, nisi quod minora cognoscimus, quam iniquitas nostrae exigant iustitiae. Positi autem in adversis ad orationem confugimus sanctorum, et quantae essent in ecclesia nostra reliquiae, diligenter investigavimus. Providentia divina novum nobis et notandum ostendit miraculum: nam cum ad corpus sancti Epiphanii venimus, sanguinem de siccis ossibus eius exire vidimus. Ego, qui vidi et in manu mea tenui, cum aliis canonicis nostrae ecclesiae testimonium perhibeo« Nortbert von Iburg *Vita Bennonis.* MGHSS 30,2. S. 886. Deutsche Übersetzung nach H. Kallfelz. Epiphanius beweist sich hier also auch in Hildesheim als »defensor patriae«.

- 33_ Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim 1 Nr. 93; vgl. G. Snell. Das Statut Bischof Hezilos als Quelle zur Ernährungsgeschichte. In: *Hildesheimer Jahrbuch* 67. 1995. S.13-30. Nach dem Propst und dem Dekan hat das Statut ein »Wolfherus« – wohl als »senior capituli« – unterschrieben, bei dem wir an unseren Domdekan Vulferius denken könnten.

- 34_ Goetting (wie Anm.11) S.300; F. J. Schmale. Bernhard von Konstanz. *Lexikon des Mittelalters* 1. Sp.1999.

- 35_ Die ältesten Siegel des Domstifts zeigen vom 12. Jh. an Epiphanius und Godehard zu den Seiten der Gottesmutter. Erst 1480 kam hier Bernward Dritter hinzu. Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen. Hrsg. M. Brandt und A. Eggebrecht Ausstellungskatalog Hildesheim, Mainz 1993. Bd 2. VII.17 und 17. S. 468–470). In einem Brevier des ausgehenden 13. Jhs, sind neben anderen Hildesheimer Domheilige aufführt (Dombibliothek Hildesheim Hs 684; vgl. Anm. 35)t Epiphanius und Godehard mit je 9 lectiones berücksichtigt, während Bernward fehlt.
- 36_ Zum Patriziat vgl. P.E.Schramm. Kaiser, Rom, Renovatio. Leipzig 1929 (neudr. Darmstadt 1984) S. 236f. Zum Hildesheimer Kirchenvogt vgl. Ch. Fligge (Die Vogtei im Bistum Hildesheim. Diss. Erlangen 1934. Eichstätt 1934. S. 27; vgl. S. 39f).
- 37_ »opera autem dei relevare et confiteri honorificum est«. Vgl. Giese S.30 A104. Das selbe Bibelzitat verwendet bereits Possidius im Prolog seiner Augustinusvita.
- 38_ Translatio über Othwin: »Librorum nichilominus tam divinae lectionis quam philosophicae fictionis tantam convexit copiam ...« Vita Bernwardi (S.760): »unde et copiosam bibliothecam tam divinorum quam philosophicorum comparavit«. Vita Godehardi prior (S.172) »numerosam librorum tam divini dogmatis, quam et philosophicae dulcedinis congeriem«.
- 39_ Translatio S. Epiphanii: »Divinae gratiae sapientem atque in sua dispositione clementem providentiam ratio humana nec digne ammirari vel lucide satis intueri suppetit, quae sic suae ecclesiae ab ipso principio electorum praevidit auxilia ...« Vita Bernwardi: »Divinae providentiae sapientem ammirabilemque dispositionem ratio humana nec liquide intueri, nec digne suppetit ammirari ...« Vita Godehardi prior: »Divinae potentiae semper est laudabiliter admiranda mirabiliter laudanda dispositio, quae semper imitanda suis sequacibus exempla providit ab initio ...« Auch der Propst Adelold (vgl. Anm.31) benennt die »providentia divina« als Urheberin des bezeugten Epiphaniuswunders.

- 40_ Von hier aus führt eine weitere Linie zu den Urkunden wie z. B. der Schenkungsurkunde Bernwards von 1019 für St. Michael (als c. 51 auch in der Vita Bernwardi übernommen) mit ihrer »omnis-creatura«-Einleitung oder die Schenkungsurkunde Heinrichs II, für das Hildesheimer Domkapitel von 1013 mit der Selbstprädikation »nos, quos divinae dispositionis providentia ad summum rei publice culmen regendum promovit« (D H II 263. S.311; vgl. H. Beyer Urkundenübergabe am Altar. Zur liturgischen Dimension des Beurkundungsaktes bei Schenkungen der Ottonen und Salier an Kirchen. In: Frühmittelalterliche Studien 38.2004. S.323–346; 342). Das Zitat Tob. 12,7 wiederum erscheint auch in einer Schenkungsurkunde Bernwards für das Kloster Hilwartshausen von 1004. vgl. H. Goetting. Das Hilwartshäuser Chirograph von 1004. Archiv für Diplomatik 25.1979. S.37–58.
- 41_ Insoweit eine Beteiligung des jeweiligen Hildesheimer Bischofs an einer Italienaktion seines Kaisers Inhalt ist, können in unserer Schrift Parallelen zu Thangmars Vita Bernwardi gefunden werden. Auch Bernward kehrt mit Reliquien nach Hildesheim zurück. Eine direkte Verbindung zwischen Thangmar und des T(h)angward(o), die ja beide Begleiter ihres Bischofs in Italien waren, vermutete aufgrund des Namensgleichklangs Ch. Beelte. Thangmar. Sein Leben und Beurteilung seiner Vita Bernwardi. Hildesheim 1881. S. 10.
- 42_ vgl. Anm. 29.
- 43_ Dombibliothek Hildesheim Hs 684. fol. 442r–443r; 543r. Die Handschriften der Dombibliothek zu Hildesheim. Beschrieben von R. Giermann und H. Härtel. Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen 9. Bd. 1. Wiesbaden 1991. S. 118. Die Antiphon »a progenie in progenies ...« erscheint anderswo beim hl. Findanus (Corpus antiphonarium. Ed. R. J. Hesbert. Roma 1968. Bd. 3. Nr. 11,92, einem irischen Mönch, der (am 15. November 881) als Inkluse in Rheinau starb.
- 44_ »De isto praesule in legenda sancti Epiphanii episcopi, cuius apud Ecclesiam Hildesensem fit mentio; et quod tempore hujus corpus sancti praedicti una cum corpore sanctae virginis Speciosae per Otharynum Episcopum Hildesensem de urbe Papyra fuerit trans-

latum. Cujus virginis partem et corporis portionem Landwardo praesuli transmissit«. Mindener Geschichtsquellen Bd. 1. Die Bischofsschroniken des Mittelalters. Hrsg. K. Löffler. Münster 1917. S. 32; vgl. Heinrich Tribbe (um 1460). Beschreibung von Stadt und Stift Minden. Hrsg. K.Löffler. Mindener Geschichtsquellen Bd. 2. S. 76.

- 45_ Best.52. 369. fol. 104v–114r. Zur Bedeutung dieser Handschrift als Überlieferungsträger der Bernwardhagiographie und zu ihrem vermuteten Schreiber Henning Rose vgl. Giese (wie Anm.1) S.19. Während Brower für die Bernwardsvita offensichtlich auch noch andere Überlieferungen berücksichtigen konnte, war sie bei der Translatio S. Epiphanii seine einzige.
- 46_ Vita S. Bernwardi ... autore Thangmaro ... accessit canonizatio eiusdem et Translatio S. Epiphanii Ticinensis episcopi. Mainz 1616. Zu Browsers Ausgabe vgl. Giese (wie Anm.1) S.106f.
- 47_ von 1841.SS 4. S. 248–251).
- 48_ Dombibliothek Hildesheim J 46. fol.25r–30r. Die Handschriften der Dombibliothek zu Hildesheim. Beschrieben von R. Giermann und H. Härtel. Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen 9. Bd. 2. Wiesbaden 1993. S.205f.
- 49_ Gallistl wie Anm.12. S.154–160
- 50_ Wie. Anm.2. S.11–25.
- 51_ Henri Moretus. De magno legendario Bodicense. Analecta Bollandiana 27. 1908. S.257–358. Cod. Mon. 20; Catal. 214b zum 22. Januar: fol 201–202. Depositio B. Epiphanii Ticinensium episcopi, Hildensemensium patroni. fol. 202–204v. Qualiter corpus eius translatum sit Hildensheym (S.289); ein kleineres Legendar ebenfalls aus Bötdecken (Cod.Mon.353) enthielt zum 22. Januar: f.195–209 De transitu S. Epiphanii Ticinensium ep., Hildensemensium patroni (S.274).
- 52_ Dombibliothek Hildesheim 1 Ae 60a mit Besitzvermerken eines »Bernhard Rottendorff D.« (vermutlich des Münsteraner Stadtarztes

und Humanisten 1594–1671) und von Michael Petrus Schlüter, dem letzten Prior von St. Michael (1742–1813) auf dem Titelblatt. Bei den handschriftlichen Bemerkungen im Inneren beweist der Schriftvergleich, daß diese von Ignaz. Zeppenfeldt (Allgemeine Deutsche Biographie Bd 4.5. S.84–87) stammen.

53_

S.53. Vgl. Pertz MGH SS 4. S.786.

54_

Vorstellbar wäre allenfalls noch, daß Zeppenfeldt einen bereits ähnlich kollationierten Browerdruck vor sich hatte und sein Exemplar danach ergänzte. Beispielsweise befinden sich in der Materialsammlung der Bollandisten zu den Acta Sanctorum des 20.–22. November (Brüssel Bibl. Royale Ms 8950-52) ein Exemplar des Browerdrucks, in dem die Vita Bernwardi mit einer inzwischen verschollenen Bamberger Handschrift kollationiert ist, sowie eine Abschrift des entsprechenden Textes aus dem Legendarium aus Böddecke; vgl. Giese wie Anm.1. S.7f.

54a_

Erst nach dem Abschluss des Manuskripts wurden mir Forschungen von Frau Dr. Martina Giese (München) bekannt, die drei weitere Handschriften des Transitus bzw. der Translatio S. Epiphanii betreffen und die Frau Giese mir dankenswerterweise vorab zugänglich machte. Mit deren Veröffentlichung ist 2008 zu rechnen (dazu vgl. künftig die Angaben der Homepage www.geschichte.uni-muenchen.de/ma/personen_m_giese.shtml).

55_

Unerhebliche Abweichungen in Orthographie und Worttrennung bleiben unberücksichtigt. Die vereinheitlichte Schreibung von c und t, i und y, ae und e, sowie von t und th (z. B. Otwinus-Othwinus), die Pertz anwendet, ist hier beibehalten, ebenso dessen Kapiteleinteilung.

56_

Qualiter reliquiae corpus eius translatum est in Hildenesheym A; Qualiter reliquiae scilicet corporis (die letzten Buchstaben über Rasur geschrieben) eius translatae sunt in Hildenesheym B. Dem Text der »Translatio« voran geht in den Handschriften der Sterbebericht mit der Überschrift »De transitu beati Epiphanii Ticinensium episcopi Hildeshemensium patroni A; De transitu beati Epiphanii episcopi et confessoris B; ebenso in den Legendarien von Böddecke (vgl. Anm.47.)

- 57_ *raro A; caro B*
- 58_ *concitat ad pugnam C*
- 59_ *defensor patriae: auch im vorausgehenden Transitus S. Epiphanii
c.7. Anal. Boll. 1.7.1898.S.125,17.38*
- 60_ *iisdem C*
- 61_ *Thangwardone A; B; Tangwardo C*
- 62_ *emicuit A*
- 63_ *nisi A; B; non sane Pertz*
- 64_ *studio debito A; B; studio bei C gestrichen*
- 65_ *arripere A*
- 66_ *presumpsisse A*
- 67_ *legatus B; C*
- 68_ *patricatu B*
- 69_ *quae C*
- 70_ *ipso A; B*
- 71_ *Alberto A; B*
- 72_ *Romam A; B; C; Romae Pertz; Roma Gallistl*
- 73_ *id id A*
- 74_ *calcant B*
- 75_ *nec dum A; B*

- 76_ *ieiuniis A; C*
- 77_ *Londinuardi A*
- 78_ *collectoque A; B*
- 79_ *prompto B*
- 80_ *fehlt A*
- 81_ *qua quarum A*
- 82_ *defriguisse A*
- 83_ *item A; B; C; iterum Pertz*
- 84_ *presedia B*
- 85_ *fehlt A*
- 86_ *hyppogeo A; hippogeo B*
- 87_ *insuper fehlt A*
- 88_ *Hiis B*
- 89_ *fehlt B*
- 90_ *facilime B; C*
- 91_ *recisso A*
- 92_ *quae B*
- 93_ *incolume B; C*
- 94_ *facultatem A*
- 95_ *coeptum opus B; C*

- 96_ *exurgens* A
- 97_ *lintheo* B
- 98_ *capella* A; C
- 99_ *vgl. 59.*
- 100_ *patrocinia* A; B
- 101_ *Vgl. Vergil Aen. 2,6–8; Ennodius Vita S. Epiph.p.382 Hartel*
- 102_ *Vgl. Vergil Aen. 11, 508; Ennodius Vita S. Epiph.p. 371 Hartel*
- 103_ *Vgl. Curtius Rufus hist. Al. 10, 9, 3*
- 104_ *Überschrift fehlt* C
- 105_ *inserendum est* A
- 106_ *quidem* A
- 107_ *quo imminentem* fehlt A und B
- 108_ *non* B
- 109_ *diligenter per* A
- 110_ *upstede* B; C
- 111_ *domum* B; C
- 112_ *fehlt* B und C
- 113_ *Sed vir ... viderem* fehlt B
- 114_ *prospiciens...aliud miraculum* fehlt C
- 115_ *stimulationis* A; *simulationis* Gallistl

- 116_ *Item ... miraculum fehlt C*
- 117_ *queque A*
- 118_ *meritorium C*
- 119_ *pretereumdum A*
- 120_ *decano korrigiert aus dacano B; diacono C (und Pertz)*
- 121_ *inpitientur A*
- 122_ *erudescere B*
- 123_ *adimit B;C*
- 124_ *fehlt B;C*
- 125_ *fehlt B*
- 126_ *parentemque B*
- 127_ *repintina A*
- 128_ *miraculis A*
- 129_ *Et ... protegendus fehlt B*
- 130_ *oborta A*
- 131_ *et quaqua B; et quanquam C*
- 132_ *ingenio A;B*
- 133_ *debita A;B*
- 134_ *Tob 12, 7; vgl. Possidius. Vita Augustini. Prolog.*
- 134_ *negligere B*